

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADTLINZ

1986

Linz 1987

Herausgegeben vom Archiv der Stadt Linz

INHALT

	Seite
Impressum	4
Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen.....	7
Anschriften der Autoren	8
Vorwort des Bürgermeisters	9
Georg W a c h a (Linz): Linz unter Albrecht VI. und Friedrich III	11
Das Kremsmünsterer Haus	22
Georg W a c h a (Linz): Der Gedenkraum für Kaiser Friedrich III.	40
Helmut Grössing (Wien): Die Entwicklung des heliozentrischen Weltbildes	62
Hans-Heinrich V a n g e r o w (Regensburg): Die Fleischversorgung Süddeutschlands im Licht der Linzer Mautrechnung von 1627 sowie anderer Archivquellen aus dem 16. Jahrhundert	71
Chieh H s u (Wien): Xaver Ernbert Fridelli. Ein Pater aus Linz und sein Beitrag zur karthographischen Erfassung Chinas	113
Herbert P o l e s n y (Linz): Turnen in Linz. Aus Anlaß der vor 125 Jahren erfolgten Gründung des „Linzer Turnvereins“	121
Peter L e i s c h (Linz): Die Geschichte der Linzer Stadtbibliothek	169
Helmut L a c k n e r (Linz): Von der Gartenstadt zur Barackenstadt und retour. Die Linzer Barackenlager des Zweiten Weltkrieges bis zu ihrer Auflösung	217
Gilduin P i s t u l k a (Linz): Der Bombenkrieg in der Linzer Großindustrie	273
Hanns K r e c z i (Linz): Die Stadtentwicklung im Spiegel der Linzer Stadtmonographien	297
Emil P u f f e r (Linz): Neue Möglichkeiten der Ahnenforschung. Die Linzer Matrikenkartei	361
Nachrufe	
Franz W i l f l i n g s e d e r (Liselotte Schlager).....	367
Rudolf A r d e l t (Rudolf Zinnhobler)	369
Richard B a r t (Fritz Mayrhofer)	373
Buchbesprechungen	375

PETER LEISCH

DIE GESCHICHTE DER LINZER STADTBIBLIOTHEK

VOR 1919

Unsystematisch gesammelte Bücherbestände für den internen Amtsgebrauch dürfte es bei der Linzer Stadtverwaltung schon lange Zeit gegeben haben. Als eine erste dokumentierte Vorform einer städtischen Bibliothek, die sich auf eines der beiden späteren Hauptsammelgebiete konzentrierte, wurde 1879 eine Archivbibliothek ins Leben gerufen.¹ Sie beinhaltete einschlägige Gesetzessammlungen, Lincensia, Obderennsia und vornehmlich geschichtswissenschaftliche Nachschlagewerke. Doch auch Handschriften wurden geführt, sodaß sich im nachhinein das Bild einer sehr uneinheitlichen, eher willkürlich zusammengetragenen Sammlung ergibt. 1897 wird die Archivbibliothek erstmals als städtische Bücherei bezeichnet.² Als wissenschaftlicher Handapparat sollte sie eine erste Basis zur Erforschung der Stadtgeschichte bilden. Eine andere Komponente, die entscheidend zum Entstehen einer städtischen Bibliothek beitrug, war der Gedanke der Einrichtung einer Amtsbibliothek. Im Zuge der Industrialisierung war die Bevölkerung von Linz innerhalb eines halben Jahrhunderts explosionsartig angewachsen. Hatte die Stadt um 1850 mit etwa 30.000 Einwohnern noch den Charakter einer verschlafenen Kleinstadt, wurde bereits um 1910 die 100.000-Einwohner-Grenze fast erreicht.³ Proportional dazu wuchs die Vielfalt und Komplexität neuer kommunaler Aufgaben, die an die Stadtverwaltung herangetragen wurden. Das vorhandene Instrumentarium von Informationshilfen und Nachschlagewerken für die Ämter erwies sich bald als völlig unzureichend. Um die Jahrhundertwende ist deshalb von seiten der Stadtverwaltung ein enormer Nachholbedarf an Fachliteratur zur Kommunalpolitik, Rechtswissenschaft, Stadtgeschichte, Verwaltungs- und Sozialwissenschaft und Statistik festzustellen. Um eine bessere Zugänglichkeit und Benutzbarkeit der in vielen einzelnen Ämtern verstreuten Buchbestände zu gewährleisten, wurde nun deren Zentralisierung in einer magistratsinternen Serviceeinrichtung ins Auge gefaßt: Der Gedanke einer Amtsbibliothek war geboren. So beantragte im September des Jahres 1908 der Gemeinderat Josef Helletzgruber die Errichtung einer als wissenschaftlicher Amtsbibliothek angelegten „Stadtbücherei“.⁴ In einer handschriftlichen Stellungnahme vom 19. September geht der Amtsleiter der mit der Archivverwaltung betrauten Magistratsabteilung VI, Auinger, auf Helletzgrubers Antrag ein. Sein Bericht zeichnet ein lebendiges Bild der bis dahin eher ein Katakombendasein führenden Verwaltung des städtischen Buchbestandes.⁵ So sei bereits Ende der 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts der Grundstock zur nunmehr geplanten Stadtbücherei gelegt worden. Zur Betreuung der Bestände wurde der Stadtbuchhalter eingesetzt, der beim Ankauf neuer Literatur extrem sparsam und zurückhaltend agierte, da er sich für die Bibliothek keinen eigenen Betrag ins Präliminarium einzusetzen getraute. Selten, so Auinger, wären mehr als einige 100 Kronen pro Jahr ausgegeben worden, wodurch der reguläre Zuwachs auf Jahre hinaus äußerst bescheiden blieb.

¹ Hanns Kreczi, Die Linzer Stadtbibliothek in ihrer geschichtlichen Entwicklung. In: *Biblos* 13 (1964) 93.

² Linz. 1945 bis 1954. Aufbau und Leistung. — Linz 1955, (wie Anm. 1), 122.

³ Linz. Katalog der Ausstellung im Neuen Rathaus. (Red.: Fritz Mayrhofer, Willibald Katzinger.) — Linz 1986, 26 f.

⁴ 36. Rechenschaftsbericht des Gemeinderates der Landeshauptstadt Linz über seine Tätigkeit im Jahre 1912 nebst anderen statistischen Daten. — Linz 1913, 48.

⁵ AStL, Kulturarchiv, Sch. VIII/b 1. Kreczi (wie Anm. 1) 94.

Als Sammelgebiete wurden insbesondere Technik, Baukunst, Unterricht, Sanität, Nationalökonomie, Städtebau, Statistik, Kunst, aber auch belletristische Literatur genannt, die zur musischen Betreuung der Magistratsangestellten angekauft wurde. Ansehnlich bezeichnet Auinger den Bestand an Jahresberichten in- und ausländischer Städte und der Jahrbücher der k.k. Zentralkommission für die Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Historischen Denkmale in Wien, einer Schriftenreihe, die sich u. a. mit kunstgeschichtlichen und architektonischen Themen auseinandersetzte. Darüber hinaus wären alle Jahrgänge der in Linz erschienenen und erscheinenden Zeitungen mit Ausnahme der ältesten Periodica, die um 1890 an das Landesmuseum abgetreten wurden, vorhanden.

Auch ein alphabetischer Katalog, damals freilich ein unvollständiges Provisorium, der die in der Archivbücherei liegenden Werke verzeichnete, wird erwähnt. Er befand sich im Büro des Buchhalters. *Strenge genommen nicht ganz richtig* empfindet Auinger die Inventarisierung und das Leihwesen der Bücherei, was bei den bereits oben geschilderten chaotischen organisatorischen Verhältnissen (viele Bücher konnten nicht inventarisiert werden, da sie sofort für den Amtsgebrauch angefordert wurden) weiters nicht verwundert. Auch um die Räumlichkeiten, die der Bücheraufbewahrung dienten, war es mehr als traurig bestellt. Zusammen mit Steuerbüchern, Urkunden, mehr oder minder systematisch geordneten Handschriften waren sie in *weder feuer- noch einbruchssicheren Löchern* ohne Fenster bei Gasbeleuchtung untergebracht. Diese wurden darüber hinaus, klagt Auinger, vom Hausmeister, der über einen Zweitschlüssel verfüge, als Rumpelkammer benutzt. Zur Realisierung des Antrages des Gemeinderates Helletzgruber sei aus diesem Grunde die Erfüllung eines ganzen Maßnahmenkataloges erforderlich:

1. Die Einsetzung eines Betrages von mindestens 500 Kronen in das jährliche Präliminarium, der ausschließlich den Bedürfnissen der Stadtbibliothek zugute kommen sollte.
2. Die *Wahl zweier Herren* aus dem Gemeinderat, die mit der Schaffung eines Komitees zur Errichtung einer städtischen Bücherei betraut werden sollten.
3. Eine Steigerung der rein bibliothekarischen Ausgaben (Bücherankauf) von mindestens 100 bis 200 Kronen pro Jahr.
4. Besichtigungen anderer Stadtbibliotheken durch Mitglieder des Gemeinderates und
5. die *Beschaffung gut sperrbarer Locale*, die den Erfordernissen der Bücheraufbewahrung gerechter würden als die bisherigen Notlösungen.

Hierzu schlug Auinger die neben dem Urkundenarchiv liegenden Räumlichkeiten vor, die sich nicht nur aus administrativen Gründen (Archiv und angeschlossene Bibliothek bildeten damals eine Verwaltungseinheit) gut eigneten, sondern auch mit *Regalen in gutem Zustand* ausgestattet seien.

Aufgrund von Auingers Bericht konnte der Gemeinderat die Errichtung einer städtischen Bücherei mit 21. Oktober 1908 beschließen, die am 1. Jänner 1912 eröffnet wurde.

Im Rechenschaftsbericht der Gemeinde Linz aus 1912 findet sich unter der Rubrik Tätigkeitsbericht der Verwaltung der städtischen Bücherei für das erste Betriebsjahr 1912 die folgende Selbstdarstellung der neuen Institution:⁶

Tätigkeitsbericht der Verwaltung der städtischen Bücherei für das 1. Betriebsjahr 1912.

Zufolge Gemeinderatsbeschlusses vom 28. Februar 1912 wurde der Magistratsoberoffizial Ludwig Scheindler, Leiter der Magistratsregistratur, nebenamtlich als Verwalter der städtischen Bücherei bestellt und die von demselben gewählte Form des Amtsbetriebes nebst Büchereiordnung genehmigt.

⁶ Wie Anm. 4.

Genehmigt mit Sitzungsbeschluss des Gemeinderates vom
28. Februar 1912.

Entwurf
der
Bücherei-Ordnung
für die
städtische Bücherei.

§ 1.

Die städtische Bücherei ist eine nicht öffentliche, deren Errichtung mit Gemeinderatsitzungsbeschlüssen vom 21. Oktober 1908, Z. 42705/08, ausschließlich zum Gebrauche der Mitglieder des Gemeinde-, Stadtschul- und Armenrates und des Beamtenkörpers der Stadt Linz beschlossen worden ist.

§ 2.

Im Hinblick auf diese Widmung kann anderen als den im § 1 bezeichneten Personen die Benützung der städtischen Bücherei, insbesondere das Entleihen von Werken aus derselben, nur auf Grund schriftlich einzuholender Genehmigung des Magistratspräsidiums gestattet werden.

§ 3.

Bücher können aus der städtischen Bücherei nur während der am Eingang zur Bücherei verlautbarten Tage und Stunden entlehnt werden.

Abb. 1: Bücherei-Ordnung von 1912

§ 4.

Über jedes zur Benützung aus der städtischen Bücherei entlehnte Werk ist seitens des Entlehnenden eine Empfangsbestätigung auszustellen, welche nebst genauer Bezeichnung durch Titel, Verlag und Verfasser des Buches das Datum der Entlehnung und die eigenhändige Unterschrift des Entlehnners enthält, durch welche sich derselbe verpflichtet, das entlehnte Werk im Falle dringenden Bedarfes auch vor Ablauf der Entlehnungsfrist zurückzustellen und etwa durch Verlust oder Beschädigung des Werkes erwachsenden Schaden in dem durch fachmännisches Gutachten zu bestimmenden Betrage einspruchslos zu ersetzen.

Sollte das Werk schon bei der Entlehnung Beschädigungen aufweisen, so hat der Entlehnner, um sich gegen Ersatzansprüche zu sichern, eine diesbezügliche Bemerkung bei der Entlehnung vorzubringen und auf der Empfangsbestätigung beifügen zu lassen.

§ 5.

Jedes entlehnte Werk ist der städtischen Bücherei nach Ablauf eines Monats gegen Rückstellung der Empfangsbestätigung zurückzustellen.

Diese Frist kann der Bücherwart auf einen weiteren Monat erstrecken, insofern das Werk inzwischen nicht von anderer Seite verlangt oder zu amtlichen Zwecken benötigt wird.

Für eine länger als zwei Monate dauernde Entlehnungsfrist ist die Genehmigung des Magistratspräsidiums einzuholen.

Beim Ausscheiden aus dem Gemeinderate, bei Beamten vor Antritt eines längeren Urlaubes oder beim Übertritte in den Ruhestand sind die aus der städtischen Bücherei entlehnten Werke zurückzustellen.

Nach Ablauf der Ausleihfrist sowie in den vorangeführten Fällen erfolgt seitens der Büchereiverwaltung die schriftliche Mahnung, nach deren Fruchtlosigkeit die Anzeige an das Magistratspräsidium zur weiteren Veranlassung erstattet wird.

§ 6.

Werte, welche noch nicht gebunden oder in dem Bücherverzeichnisse noch nicht verzeichnet sind, sind von der Benützung überhaupt ausgeschlossen.

Eine Ausnahme hievon kann nur gemacht werden bei Zeitschriften sowie bei Werken, welche in Lieferungen oder einzelnen Bänden erscheinen, wenn selbe zu amtlichen Zwecken dringend benötigt werden.

§ 7.

Von der Entlehnung sind gänzlich ausgeschlossen:

1. Werke, welche zu amtlichen Zwecken in der Bücherei häufig begehrt werden.
2. Bilder- und Prachtwerke.
3. Seltene und kostspielige Werke.
4. Wörterbücher, Encyclopädien, Gesetzessammlungen, Hand-schriften, Karten und Planwerke.

§ 8.

Wer die aus der städtischen Bücherei entlehnten Werke irgendwie beschädigt oder unbrauchbar macht, ist zum sofortigen Ersatz des von fachkundiger Seite abzuschätzenden Schadens verpflichtet.

Insbesondere ist das Durchzeichnen, das Umbiegen von Blättern, das Bezeichnen mit Streifen, das Beifügen von Randbemerkungen usw. strengstens verboten.

§ 9.

Der Büchereiverwalter ist der Gemeinde für die genaue Einhaltung dieser Büchereiordnung verantwortlich und zu deren genauer Handhabung verpflichtet.

Städtische Bücherei in Linz

den 21. September 1911.

Die städtische Bücherei, welche als nichtöffentliche Sammlung wissenschaftlicher Amtsbehelfe für Zwecke der Stadtverwaltung behufs Information der Mitglieder des Gemeinde-, Stadtschul- und Armenrates wie des städtischen Beamtenkörpers gedacht ist und auch nur in dieser Richtung ausgestaltet werden soll, umfaßte bei ihrer Eröffnung:

1. an von der Magistratsabteilung VI als Verwalterin des städtischen Archivs übernommenen, bis dahin dort gesammelten Büchern usw., welche nunmehr in den für die städtische Bücherei gewidmeten Lokalen des Rathauses (Frankfurt-Trakt) Zimmer Nr. 18 verwahrt sind: 500 Werke mit 850 Bänden;

2. an Büchern und sonstigen wissenschaftlichen Amtsbehelfen, welche in den einzelnen Amtsabteilungen des Magistrats zum Amtsgebrauche hinterlegt sind, aus der städtischen Bücherei dauernd entlehnte Bestandteile derselben darstellen und als solche auch in sogenannten Inventarien verzeichnet sind, laut der bei Gründung der städtischen Bücherei erfolgten Inventarisierung: 1840 Werke mit 2450 Bänden, sodaß sich ein Gesamtbestand von 2340 Werken mit 3300 Bänden ergibt. Hierzu kommen die seit Jahren gesammelten Linzer Tagesblätter und periodisch erscheinenden Zeitschriften, die Jahresberichte von Bank- und Kreditinstituten, Industrie-, Handels- und Verkehrsunternehmungen, Vereinen usw., die Verwaltungsberichte in- und ausländischer Städte, mit welchen die Stadt Linz im Austauschverkehre steht, endlich die Sammlung der Gesetz- und Verordnungsblätter.

Die Verzeichnung und Evidenzhaltung der Büchereibestände erfolgt dermalen nach dem sogenannten Kartotheksystem, also in alphabetisch geordneten Karten.

Die Inanspruchnahme der städtischen Bücherei im ersten Betriebsjahre war insbesondere seitens der Mitglieder des Beamtenkörpers des Magistrates innerhalb der Amtsstunden eine sehr lebhaft. Während der allwöchentlich an drei Nachmittagen festgesetzten Büchereistunden fanden ziemlich häufige Entlehnungen von Werken belletristischen Inhalts, wie solche in früheren Jahren angeschafft worden waren und bei Errichtung der städtischen Bücherei dieser einverleibt wurden, seitens der städtischen Beamten und Angestellten statt.

Bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges scheint sich, den vorliegenden Rechenschaftsberichten zufolge, die Stadtbibliothek eines regen Zuspruchs erfreut zu haben. Sehr bald nach Kriegsbeginn (eine genaue Datierung läßt sich heute anhand von Archivalien nicht mehr feststellen) kam der Betrieb jedoch sehr bald völlig zum Stillstand. Die Bücher wurden in einem provisorischen Depot untergebracht, der Büchereiraum selbst diente als Magistratsküche.⁷

Diese erste „Büchereiordnung“ wurde von Magistratsoberoffizial Ludwig Scheindler erstmals am 25. November 1910 dem Gemeinderat vorgelegt. Scheindler war Leiter der Magistratsregistratur, diese wiederum ein Teil der Hilfsämterdirektion, die ihrerseits keine eigene Magistratsabteilung bildete, sondern dem Präsidium direkt unterstand. Mit Präsidiumsbeschluß vom 14. Juni 1910 war Scheindler die Beaufsichtigung und Verwaltung der städtischen Bücherei übertragen worden.

DIE ZWISCHENKRIEGSZEIT (1919 bis 1938)

Mit der Ausrufung der Republik im Jahre 1918 wurde im Zuge einer großen Verwaltungsreform auch die Verwaltungsstruktur der österreichischen Städte neu gebildet. So wurde 1919 in Linz das kommunalstatistische Amt gegründet, dessen Vorläufer, das Zentralstatistische Komitee, schon in der Zeit der Monarchie einen ähnlichen Aufgabenbereich zu betreuen hatte wie die neugeschaffene Institution. Unter die Agenden des kommunalstatistischen Amtes fielen nun die Statistik und der Aufbau der unter dem Begriff Städtische Sammlun-

⁷ Kreczi (wie Anm. 1) 96.

gen zusammengefaßten Stellen, die aus dem Archiv, der (noch amtsinternen, im Verlauf der Kriegsjahre faktisch eingestellten) städtischen Bibliothek und dem Stadtmuseum (besser: den musealen Beständen) bestanden. Letzteres verfügte damals noch über keine eigenen Räumlichkeiten, wurde quasi nebenamtlich betreut und ist eher als eine chaotische Ansammlung von Gegenständen verschiedenster Provenienz zu sehen, die nicht in den Sammelbereich des Archivs (Handschriften, Urkunden, amtliche Dokumente zur Stadtgeschichte) oder der Bibliothek (Druckwerke) fielen. Ihre Sammelwürdigkeit war dann gegeben, wenn sie in einem wie auch immer gearteten Bezug zur Linzer Stadtgeschichte standen. Das Stadtmuseum wurde hauptsächlich vom neu eingesetzten Leiter des kommunalstatistischen Amtes, Dr. August Zöhrer, aber auch von Angestellten der Bibliothek oder des Archivs verwaltet und sollte noch durch Jahrzehnte hindurch seinen Depotcharakter beibehalten. Erst 1971 sollte es mit dem Nordico in der Bethlehemstraße eine eigene Heimstatt erhalten.⁸

Seit dem Ende des Ersten Weltkrieges hatte sich auch die politische Situation der Stadt und damit die Voraussetzungen für die Kulturarbeit des öffentlichen Dienstes stark verändert. In der neuen Stadtverwaltung hatten die Sozialdemokraten unter der Führung des Bürgermeisters Dametz die Mehrheit.⁹

Sie vertraten in der Frage der Kulturpolitik eine wesentlich andere Position als ihre bürgerlich christlichsozialen bzw. liberalen Vorgänger. Hatte in der Ära des Liberalismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und um die Jahrhundertwende und in den Kriegsjahren bei den Christlichsozialen die Kulturförderung noch weitgehend über das Vereinswesen (die vielen Gesangsvereine, die Büchereien katholischer Vereine und der Musealverein wären hier als Beispiele unter vielen zu nennen) oder über Privatinitiativen stattgefunden, war dies nach Auffassung der Sozialdemokratie eine Aufgabe, die öffentliche, kommunale Stellen wahrzunehmen hätten. Ihre Proponenten betonten die Aspekte einer umfassenden Volksbildung und der Demokratisierung des Bildungswesens.¹⁰ Bildung und kulturelle Werte sollten nicht mehr ausschließlich einer relativ kleinen bürgerlichen Elite, sondern der ganzen Bevölkerung zugänglich sein. Selbstverständlich bedeutete Bildung in diesem Kontext auch politische Bildung. Das Interesse der ideologischen Vordenker der frühen österreichischen Sozialdemokratie richtete sich deshalb u. a. auf den Bereich des Sozialwesens, der Wirtschaft und der Gesellschaftswissenschaften und, immer in bezug auf den eben angeführten thematischen Rahmen, auf das Studium der Geschichte. Die interpretatorischen Rahmenbedingungen der Geschichtsforschung im sozialdemokratischen Sinn bildete dabei stets die marxistische Geschichtsauffassung. Den Bibliotheken kam dabei die Aufgabe zu, zum einen ihre Sammelaktivitäten verstärkt auf das Feld der Human- und Gesellschaftswissenschaften auszurichten und zum anderen in einer offensiveren Öffentlichkeitsarbeit breite Bevölkerungsschichten zum Wissenserwerb anzuspornen und auch politisches Gedankengut (hier: der Sozialdemokratie) zu verbreiten.

⁸ Dr. Kreczi in einem Interview, das der Verfasser am 24. Oktober 1986 mit ihm führen konnte. Der ehemalige Kulturverwaltungsdirektor war 1939 in den Magistratsdienst aufgenommen worden und betreute bis zum Kriegsende mit Unterbrechungen Archiv und Stadtbibliothek. Er schien mir als Gewährsmann für diesen Zeitabschnitt aus diesem Grunde als besonders geeignet. Ihm sei für sein Entgegenkommen noch einmal ein herzlicher Dank ausgesprochen.

⁹ Werner Kulczycki, Bürgermeister Josef Dametz. In: HistJbL 1976, 183 ff.

¹⁰ Josef Weidenholzer, Auf dem Weg zum „Neuen Menschen“. Bildungs- und Kulturarbeit der österreichischen Sozialdemokratie in der Ersten Republik. — Wien, München, Zürich 1981.



Abb. 2: Dr. August Zöhrer, der Leiter des Kommunalstatistischen Amtes der Stadt Linz ab 1919 (27. Juli 1888 bis 1. Juni 1971). Er gestaltete bis 1945 das städtische Kulturleben entscheidend mit und kann als der Gründungsvater der 1921 als öffentliche Bibliothek wiedereingerichteten Stadtbibliothek gelten (Aufnahme um 1942/43).

Hedda Wagner schreibt (anlässlich eines Artikels über die Linzer Stadtbibliothek) im Oberösterreichischen Tagblatt 1926:

Eine besondere Freude macht einem sozialistischen Herzen jener Kasten, wo alle die großen Denker versammelt sind, welche man als Vorläufer des Sozialismus bezeichnen darf: Platon beginnt die erlauchte Reihe mit seinem Buch „Ueber den Staat“, ihm folgen Thomas Moore, Adam Smith, Louis Blanc und wie die großen Denker alle heißen, bis endlich unser Lehrer Marx erschien. Wundervolle Ausgaben seiner Werke, sowie der seines großen Gefährten Engels, laden zum Studieren ein.¹¹

Um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen: Wie bereits anfangs erwähnt, war neben dem marxistischen Selbstverständnis der Anspruch auf eine umfassende Demokratisierung aller gesellschaftlichen Lebensbereiche und mithin auch der kulturellen Institutionen

¹¹ Hedda Wagner, Unsere Linzer Stadtbibliothek. In: Tagblatt 154 (1926) 1.

ein weiterer programmatischer Schwerpunkt dieser Partei. Nicht unerwähnt soll in diesem Zusammenhang der österreichische Philosoph Otto Neurath bleiben, der als Mitglied des Wiener Kreises nicht nur bedeutende modelltheoretische Anregungen zum Wiener Geistesleben der zwanziger Jahre leistete, sondern in einer Unzahl von Einzelprojekten völlig neue volksbildnerische Maßstäbe setzte. Wirkte seine Auffassung von Kulturarbeit damals auf den etablierten Kunst- und Wissenschaftsbetrieb geradezu als Provokation, bleiben selbst heute noch viele seiner Anregungen zu Unrecht unentdeckt und unbeachtet.

Neurath verlagerte Orchesterkonzerte aus den geheiligten Musentempeln in die Fabrikshallen der Wiener Vorstädte, er engagierte sich kommunalpolitisch für einen zügigen Ausbau des Bildungswesens (so geht auch der Gedanke der Einrichtung von Volkshochschulen auf Neuraths Initiativen zurück) und forderte die uneingeschränkte Zugänglichkeit der bislang nur von wenigen Spezialisten bevölkerten wissenschaftlichen Bibliotheken. Nur durch die Verbindung einer politisierten Öffentlichkeit, der alle Bildungsmöglichkeiten offen stünden, mit den Wissenschaften wäre das Gedeihen einer demokratischen Gesellschaft gewährleistet.¹²

Weniger rasant und umfassend als in der Bundeshauptstadt aber aus dem gleichen geistigen Klima von Reformbestrebungen heraus gestaltete sich nun die Kulturpolitik der Linzer Stadtväter. Für die Stadtbibliothek bedeutete dies die Umwandlung von einer kleinen provisorisch betreuten magistratsinternen Servicestelle zu einer öffentlichen Bibliothek wissenschaftlichen Charakters.¹³ Um eine bessere Geschlossenheit der Sammelgebiete zu gewährleisten, verkaufte das Kommunalstatistische Amt deshalb in einer seiner ersten Amtshandlungen den Bestand der Belletristik an Magistratsangestellte.¹⁴

Erstmals wurde auch für Räumlichkeiten gesorgt, die den Lagerungserfordernissen der Stadtbücherei gerecht wurden. 1921 erfolgte die Zuteilung eines Saales im ehemaligen Gasthaus „Zur Stadt Frankfurt“ (heute Hauptplatz 34). Zugleich beauftragte man den Linzer Mundartdichter Leopold Hörmann als *Kustos* mit der Wiederaufstellung der Bibliothek.¹⁵ Er übernahm auch die Neuordnung der weiterhin bestehenden Amtsbibliothek, die bis 1945 als gleichberechtigtes, zweites Standbein wieder nur für den reinen Amtsgebrauch weitergeführt werden sollte.

Auch die neuen Öffnungszeiten machen den erhöhten Stellenwert der Bibliothek im Rahmen der Stadtverwaltung deutlich: Leopold Hörmann war als Halbtagsarbeitskraft von Montag bis Freitag eingestellt.¹⁶

Im Gegensatz zur alten städtischen Bücherei lassen sich bei der Stadtbibliothek die Sammelgebiete deutlich abgrenzen.¹⁷

(1) Einen Schwerpunkt bildet jenes Schrifttum, das als Amtsbehelf und Informationshilfe für die Bedürfnisse der Kommunalpolitiker angeschafft wurde. Dazu zählen Juridica wie die umfassende geschlossene Gesetzessammlung aus der Zeit der Monarchie, die bis auf Kaiser Karl VI. (den Vater Maria Theresias) zurückging, sowie die einzelnen

¹² Arbeiterbildung in der Zwischenkriegszeit. Otto Neurath — Gerd Arntz. Hrsg. v. Friedrich Stadler. — Wien, München 1982.

¹³ Wolfgang Zöhrer, Die Stadtbibliothek und das Stadtarchiv. In: Die Städte Deutschösterreichs. Bd. 1: Linz. — Linz, Berlin 1927, 74.

¹⁴ Hanns Kreczi, Die Linzer Stadtbibliothek in ihrer geschichtlichen Entwicklung. In: Biblos 13 (1964) 96.

¹⁵ Amtsblatt der Landeshauptstadt Linz, Jg. 13 (1927) 140.

¹⁶ Hanns Kreczi, Städtische Kulturarbeit in Linz. Ein geschichtlicher Überblick anlässlich des 40jährigen Bestandes des Kulturamtes der Stadt Linz. — Linz 1959, 53.

¹⁷ Wagner (wie Anm. 11), Kreczi (wie Anm. 14) 51 f.; Tagblatt 220, (1923), 1.

Jahrgänge des Reichsgesetzblattes und des Bundesgesetzblattes. Neben den Juridica finden sich Werke zur Verwaltungswissenschaft, zum Sozial- und Fürsorgewesen, Schriften betriebs- und volkswirtschaftlichen Inhalts und umfangreiches statistisches Material aus österreichischen aber auch reichsdeutschen und schweizerischen Städten (dem oben angeführten Tagblatt-Artikel zufolge wurden bis 1923 die Statistiken von 49 Städten im Tausch erworben). Einschlägige Kundmachungen des Magistrats und eine vollständige Sammlung der Gemeinderatsprotokolle (seit 1876) schließen diese Gruppe ab.

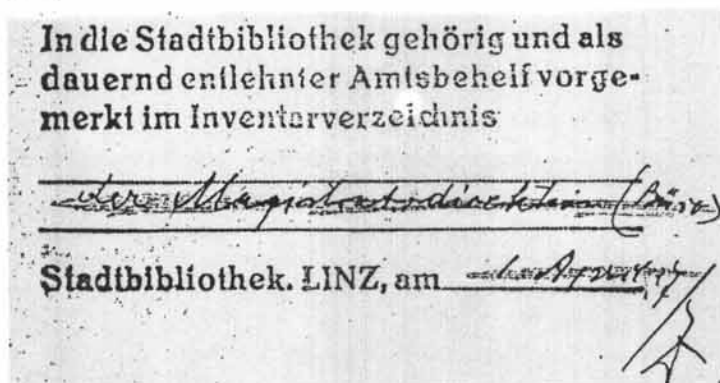


Abb. 3: Entlehnungsstampiglie

(2) Wie bereits vor 1918 konzentrierte sich das zweite Hauptsammelgebiet der Stadtbibliothek auf geschichtliche Publikationen.¹⁸ Die Landesgeschichte war dabei u. a. durch die Werke der Landeshistoriographen Pillwein, Kurz und Gielge vertreten, während die Stadtgeschichte einerseits durch Linzer Drucke und andererseits durch einschlägige Fachliteratur über die Landeshauptstadt dokumentiert wurde. Aus Weltkriegezeiten stammt ein beträchtlicher Bestand an Werken über die k.u.k. Militärgeschichte, aber auch über die Verwaltung und das Verkehrswesen der Monarchie, die erst vor kurzem wieder Eingang in die Bibliothek des Stadtarchivs gefunden haben und eine wertvolle Bereicherung des bereits vorhandenen Bestandes bilden dürften. Ergänzend zu den rein geschichtswissenschaftlichen Monographien wurden auch Nachschlagewerke angekauft (z. B. Siebmachers Wappenbücher), die dem interessierten Forscher die Arbeit erleichtern sollten.

(3) Wie aus Hedda Wagners Artikel hervorgeht, wurde von der Stadtbibliothek auch politische Literatur (vorwiegend marxistischer Provenienz) erworben. Vom bürgerlichen Lager mit tiefer Skepsis betrachtet, sollte sie im Jahre 1937 anlässlich der Gründung einer Gesellschaft für Wirtschafts-, Rechts- und Staatswissenschaften an die Studienbibliothek abgegeben werden.¹⁹

(4) Einen beträchtlichen Raum nimmt die Gruppe der Periodica ein. Gesammelt wurden faktisch alle Linzer Tageszeitungen: das Tagblatt (vorm. „Wahrheit“ — seit 1897 bestehend) als Sprachrohr der Sozialdemokraten, die „Tagespost“ (seit 1869) als älteres Gegenstück der konservativen Reichshälfte, das Linzer Volksblatt (christlichsozial),

¹⁸ Die Aufgaben des städtischen wissenschaftlichen Amtes. In: Amtsblatt der Landeshauptstadt Linz an der Donau, Jg. 6 (15. März 1933) 1933, 60.

¹⁹ Kreczi (wie Anm. 14) 55.

die „Linzer Montagspost“ (deutschnational), die „Amtliche Linzer Zeitung“²⁰ (1923 im 123. Jahrgang erschienen zählt sie mit dem Ersterscheinungsjahr 1732 zu den ältesten Periodica²¹ Europas), daneben das „Österreichische Bürgerblatt“ und der seit 1822 erscheinende „Kalender für alle Stände“.

Eine weitere Untergruppe stellen die Reihen und reihenähnlichen Publikationen dar. Für sie gilt, was bereits im ersten Abschnitt dieser Arbeit (Rechenschaftsbericht 1912) gesagt wurde: es handelt sich dabei zumeist um Jubiläumsschriften von Banken und Firmen, Betriebszeitschriften, Vereinsjahrbücher und Verwaltungsberichte in- und ausländischer Städte.

(5) Als letzte Gruppe wären Varia u. a. kunstgeschichtlichen Inhalts (Prachtbildbände, Kunsttopographien) und die schon im Bestand der alten städtischen Bücherei erwähnte Graphiksammlung Linzer Ansichten²² zu nennen. Ebenso wenig wie letztere als rein bibliothekarisches Sammelgut zu betrachten ist ein Bestand von diversen Flugzetteln und Werbeschriften²³ sowie 2.000 Lichtbilder verschiedenen Inhalts. Er ist heute zum Großteil in der Dokumentationsabteilung des Linzer Stadtarchivs untergebracht.

Die junge sozialdemokratische Linzer Stadtverwaltung konnte somit nicht ohne Zufriedenheit auf eine Institution blicken, die in relativ kurzer Zeit neu organisiert worden war und ihrem Leserpublikum einen beachtlichen Bücherfundus anbieten konnte. Selbstverständlich bemühte man sich, diesen kommunalpolitischen Erfolg auch als Verdienst der eigenen Partei darzustellen, die sich mit allen Kräften dafür einsetzte, die Stadt auch kulturell aus ihrer provinziellen Rückständigkeit gegenüber Wien zu heben. In einem sehr kämpferischen Ton, der nicht mit harten Vorwürfen gegen die angebliche kulturpolitische Inkompetenz der alten deutschnationalen Stadtverwaltung spart, ist ein Artikel im Linzer Tagblatt aus dem Jahre 1923 geschrieben. Unter der Überschrift: Die Linzer Stadtbibliothek (auch ein Stück Marxistenarbeit) liest man:²⁴

Alles in allem darf die Stadt Linz und ihr Gemeinderat auf die kommunale Bibliothek, deren Aufstellung ein Verdienst unseres Bürgermeisters Dametz ist, wahrhaft stolz sein. Die Aufstellung ist ein Stück des geistigen Wiederaufbaues, von dem zu unserer Zeit so viel die Rede ist, ein ragenes Wahrzeichen auch der „Marxistenwirtschaft im Linzer Rathause“. Linz, das in der Kaiserzeit von den Wienern immer über die Achseln als provinziell angesehen wurde, wird in der republikanischen Ära nicht nur kraft seiner Wirtschaftsmacht, sondern auch kraft seiner geistigen Streben eine viel bedeutendere Rolle spielen, als es zur Zeit unserer Väter gespielt hat.

Die bibliothekarische Wirklichkeit sah indessen bei weitem nicht so rosig aus, wie sie der damalige Feuilletonist gerne gesehen hätte.

Durch lange Jahre hindurch wurde der Stadtbibliothek nur ein geradezu chronisch niedriger Etat bewilligt, der Bücherneuanschaffungen zu einem echten Problem machte und ihre Entwicklung beträchtlich bremste, ja bisweilen sogar ihre Weiterführung in Frage stellen sollte. Immerhin wurde der Bibliothek 1925 ein weiterer Raum im Haus Hauptplatz 34 zugestanden, der kurz zuvor noch von einer Tanzschule benutzt worden war.²⁵ Hervorzu-

²⁰ 350 Jahre Linzer Zeitung. Festschrift. Schriftl.: Peter Baumgartner. — Linz 1980.

²¹ Diese Meinung blieb jedoch in der neueren österreichischen Stadtgeschichtsforschung nicht un widersprochen. So läßt W. Katzinger in seiner Rezension der Festschrift Baumgartners Argumentation reichlich dürftig und methodologisch fragwürdig erscheinen. Willibald Katzinger in: HistJbL (1980) 276 f.

²² Zöhrer (wie Anm. 13) 76.

²³ Geschäftliche Werbung zur Biedermeierzeit. Eine neuerworbene Sammlung der Linzer Stadtbibliothek. In: Tages-Post, 24. Dezember 1937, Nr. 296 (1937) 7.

²⁴ Tagblatt 220, (1923) 1.

²⁵ Kreczi (wie Anm. 14) 51.

heben ist auch die Arbeitsleistung Leopold Hörmanns, der faktisch im Alleingang den verschlammten und unbrauchbaren Bibliotheksapparat von Grund auf neu aufbaute und benutzbar machte. Bei der Katalogisierung der Bestände übernahm er das schon 1913 eingeführte Kartotheksystem, das eine alphabetische Aufzeichnung der Buchautoren nach den alten österreichischen Zitiervorschriften vorsah.²⁶ 1926 zum Stadtbibliothekar ernannt, konnte sich Hörmann dieser Auszeichnung nicht sehr lange erfreuen. Er starb am 19. Juni 1927.²⁷ Als sein Nachfolger wurde der krankheitshalber vom Dienst freigestellte Mittelschulprofessor Hans Ziegler ernannt. Ihm wurden eine Hilfskraft und ein Amtsdienner zur Seite gestellt, sodaß der zuvor von einer Arbeitskraft getragene Bibliotheksbetrieb nun doch eine gewisse Steigerung seiner Effizienz erfuhr.²⁸ Im selben Jahr ist die Linzer Stadtbibliothek auch erstmals im Jahrbuch der deutschen Bibliotheken verzeichnet. Damals wurden 25.000 Bände als Bestand angegeben, 1934 seltsamerweise nur noch 12.000 Bände.²⁹ Leider läßt sich diese Diskrepanz weder aus der Ausgliederung von Buchgut in den folgenden Jahren, noch aus archivalischen Notizen erklären, zumal in den dazwischenliegenden sieben Jahren nirgends ein Abgang der fehlenden 13.000 Bände dokumentiert ist. Es dürfte sich dabei also vielmehr um eine falsche Zahlenangabe Zieglers oder einen Irrtum der Herausgeber des Bibliotheksjahrbuches handeln. 1928 beantragte Dr. Zöhrer, das Sammelgebiet nunmehr ausschließlich auf die Linzer Stadtgeschichte einzuschränken.³⁰ Grund dafür wären Pläne von seiten des Landes, eine volkswirtschaftlich und sozialwissenschaftlich orientierte Bibliothek zu errichten. In den nun folgenden Vorverhandlungen setzte sich Zöhrer für einen Teilverkauf der Stadtbibliotheksbestände ein. Gerüchte von der Auflösung der Stadtbibliothek wurden daraufhin in Umlauf gesetzt, jedoch schon nach kurzer Zeit entkräftet: Die Landesregierung hatte ihr Projekt einer Bibliotheksgründung auf unbestimmte Zeit verschoben.

1929 übersiedelte die Stadtbibliothek in das Haus Donaulände 6 („Stifterhaus“). Die alten Räumlichkeiten hatte die städtische Zentralregistratur aus Platzgründen für sich beansprucht. Drei Jahre später drohte die Schließung aus Ersparnisgründen, die jedoch dank Dr. Zöhrers hartnäckigem Widerstand und Verhandlungsgeschick gegenüber dem Gemeinderat gerade noch abgewendet werden konnte.

Bereits 1935 erfolgte eine weitere Übersiedlungsaktion. Im Garstner Freihaus (Rathausgasse 8) sollte die Bibliothek ihr Domizil bis 1945 finden.³¹

Eine letzte größere Büchertransaktion vor dem Anschluß vollzog sich 1937 anläßlich der vom Land initiierten Gründung einer Gesellschaft für Wirtschafts-, Rechts- und Staatswissenschaft. Sie sollte als organisatorischer Rahmen zum Aufbau einer Fachbibliothek dienen und war im Gebäude der Studienbibliothek untergebracht. 379 Werke (davon 76 Bücher mit marxistischer Literatur) wurden dabei von der Stadtbibliothek aus den eigenen Beständen zugunsten der Gesellschaft ausgegliedert. Diese Vorgangsweise von seiten des kommunalstatistischen Amtes läßt einige Fragen offen, für deren Beantwortung wir vorläufig nur auf Vermutungen angewiesen sind, da hierzu keinerlei archivalische Belege mehr zu existieren scheinen. Noch in den zwanziger Jahren war gerade der ausgewählte Bestand an politischer und sozialwissenschaftlicher Literatur der Stolz der Stadtbibliothek gewesen (vgl. dazu den bereits zitierten Tagblatt-Artikel von Hedda Wagner), während man 1937 die

²⁶ Interview des Verf. mit Dr. Kreczi am 24. Oktober 1986 über die Stadtbibliothek.

²⁷ Wie Anm. 15

²⁸ Kreczi (wie Anm. 14) 54.

²⁹ Kreczi (wie Anm. 14) 55.

³⁰ Kreczi (wie Anm. 1) 96.

³¹ Kreczi (wie Anm. 14) 51.

Abgabe derselben Werke an die Studienbibliothek geradezu forciert betrieb. 1925 hatte die sozialdemokratische Presse noch für Gerüchte einer Fusionierung von Stadt- und Studienbibliothek unter Führung der Stadtbibliothek gesorgt,³² während nunmehr die Studienbibliothek nicht zuletzt durch ihren Neubau am Schillerplatz in einer ungleich stärkeren Verhandlungsposition auftreten konnte. Vielleicht wurde durch die damaligen autoritären Machtstrukturen (der Ständestaat hatte ja die Gleichschaltung aller politischen Gruppierungen erzwungen) auch politischer Druck auf die Linzer Stadtverwaltung ausgeübt, ideologisch gefärbte und sozialkritische Literatur aus ihrem Bibliotheksfundus auszugliedern. Ein anderer Erklärungsansatz für Zöhrers Entschluß vom Konzept einer volksbildnerischen Bibliothek abzurücken und sich auf den Aufbau einer rein wissenschaftlichen Forschungseinrichtung zu beschränken könnte man in Eduard Straßmayrs intensiven Bemühungen sehen, die institutionellen Voraussetzungen für die Arbeit an einer Linzer

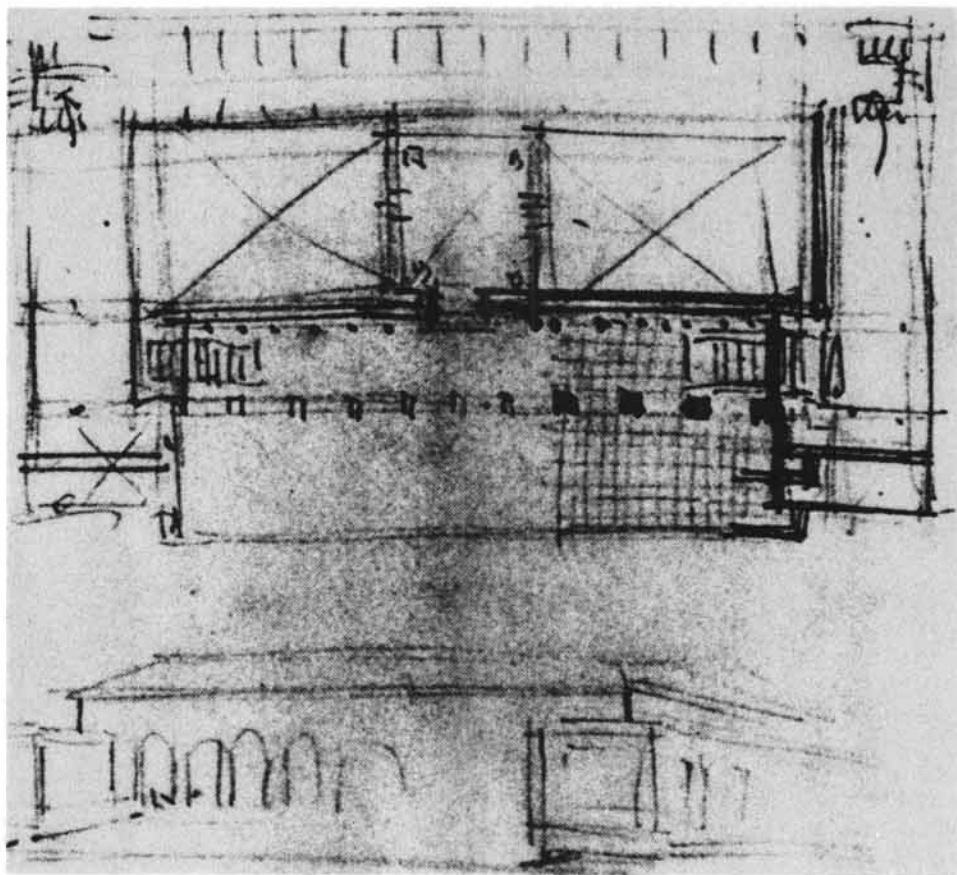


Abb. 4: Hitlers Bibliotheksentwurf für Linz. Aus: Adolf Hitler als Maler und Zeichner. Hrsg. v. Billy F. Price — Zug 1983.

³² Johann Ruhsam, Konrad Schiffmann. (1871 bis 1941) Biographie und Bibliographie. — Linz 1986, 91.

Stadtgeschichte als Teilgebiet des damals stark propagierten Projekts einer vaterländischen Geschichte zu schaffen.³³ Ohne Zweifel sollte jedoch diese Entscheidung, an die sich die Linzer Kulturverwaltung auch nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches angeschlossen, die weiteren Entwicklungsmöglichkeiten der Stadtbibliothek erheblich beeinträchtigen, zumal sich die fortgesetzte Ausrichtung des Sammelpektrums auf Linzensia und allgemeine Nachschlagewerke letztlich als zu wenig tragfähig erweisen sollte.

Das allgemeine Leserinteresse an der Stadtbibliothek blieb trotz der anfänglich engagierten Öffentlichkeitsarbeit durch die Presse auch in den dreißiger Jahren relativ bescheiden. So ist zwischen 1933 und 1939 eine durchschnittliche Besucherfrequenz von 1.500 Benutzern zu registrieren, wobei sich der Leserkreis im wesentlichen aus Fachpublikum oder Hobbygeschichtsforschern mit wissenschaftlichen Ambitionen rekrutierte.³⁴

Am 14. März 1938 vollzog sich in einer Massenkundgebung auf dem Hauptplatz auch für Linz der Anschluß an das Dritte Reich.³⁵ Hitler, der eine besondere Vorliebe für diese Stadt hegte, in der er seine Jugendzeit verbracht hatte, hatte ihr schon lange vor dem Einmarsch eine besondere Rolle zugeordnet: Linz sollte städtebaulich völlig umgestaltet und zu einer kulturellen Metropole des NS-Staates ausgebaut werden.³⁶ Seine Planungen sahen u. a. auch die Einrichtung einer Linzer Großbibliothek von einer Million Bänden vor.³⁷ Sieben Jahre später sollten die letzten, nicht ausgelagerten Bestände der ehemaligen Stadtbibliothek durch die zerbombte Decke des Garstner Freihauses monatelang der Witterung ausgesetzt sein.

NS-ZEIT

Das Jahr 1939 brachte mit der nationalsozialistischen Machtübernahme auch für die Stadtbibliothek eine Reihe von organisatorischen Veränderungen mit sich. Eine der ersten Maßnahmen bei der Neustrukturierung des städtischen Verwaltungsapparats war die Ausgliederung der statistischen Abteilung (seit 1941 selbständiges Amt) aus dem Aufgabenbereich des kommunalstatistischen Amtes.

Die Verwaltung der unter dem Begriff „Städtische Sammlungen“ zusammengefaßten Stellen wurde dem neugegründeten Kulturamt zugewiesen, dessen Leitung Dr. Zöhrer übernahm.³⁸ Diese Aufwertung eines zuvor personell und finanziell eher unterbetreuten Teilbereichs der Stadt (man erinnere sich u. a. an die zahlreichen Einsparungsmaßnahmen und Auflösungspläne, die die Stadtbibliothek in der ersten Republik betrafen) sollte den besonderen Stellenwert einer offensiven Kulturpolitik im Sinne der neuen Machthaber herausstreichen. Nach deutschem Vorbild wurde nun auch in der annektierten „Ostmark“ das Programm der ideologischen Gleichschaltung und Monopolisierung des kulturellen Lebens in der Hand des totalitären Staates vorangetrieben: kein gesellschaftlicher Bereich, am allerwenigsten jener der Kunst, der Bildung und der Wissenschaft, die sich ja als nahezu klassisches Instrumentarium der öffentlichen Meinungs- und Bewußtseinsbildung anboten, sollte sich dem Allgegenwärtigkeits- und Allmachtsanspruch des Regimes entziehen

³³ Hanns Kreczi, Aufgaben und Wege der Linzer Stadtgeschichtsforschung. In: HistJbL 1985 288 f.

³⁴ Kreczi (wie Anm. 8).

³⁵ Harry Slapnicka, Oberösterreich — als es „Oberdonau“ hieß. — Linz 1978, 341.

³⁶ Ingo Sarlay, Hitlers Linz. Die Stadtplanung von Linz 1938 bis 1945. Kulturelle und wirtschaftliche Konzeptionen, Planungsstellen und Wirtschaftspläne. — Graz 1985.

³⁷ Harry Slapnicka, Hitlers Linzplanungen und Gauleiter Eigruber. In: HistJbL 1985, 431.

³⁸ Wie Anm. 8.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Gauleitung Oberdonau

An alle Kreisleitungen!

Das Amt Schrifttumspflege gab folgende Weisungen, die ich Ihnen zur Kenntnis und Durchführung übermittle.

Es erging von hier aus der Auftrag, das für Sonderzwecke aussortierte Schrifttum nach Berlin einzusenden. Diesem Auftrage wurde teilweise entsprochen. Vom Amt Schrifttumspflege aber wurde bemängelt, daß für diese Sendung an die Büchersammelstelle nur in Frage kommt, erstens Schrifttum von ausgesprochen literarisch-historischem Wert, das aber für die Front selbst nicht verwendbar ist, weil es zu wissenschaftlich oder veraltet ist; zweitens Schrifttum, das für politische oder wissenschaftliche Zwecke der NSDAP verwendbar ist und auch als Verbotsliteratur einen gewissen Wert darstellt; drittens politisches Schrifttum aus der Zeit vor der Machtübernahme; viertens besondere Werke jüdischer Autoren. Als ungeeignet für einen Versand nach Berlin sind also anzusehen: erstens grundsätzlich ungebundene Bücher, zweitens Ullsteinbücher u.dgl., Detektivromane jüdischer Autoren usw., drittens Zeitschriftenjahrgänge, einzeln oder gebunden.

Das Amt Schrifttumspflege weist nachdrücklich darauf hin, daß es verboten ist, sich aus den aussortierten Büchern eine eigene Sammlung oder Bücherei anzulegen. Auf Grund dieser Weisung bin ich genötigt, die Herausnahme von Büchern für Zwecke der Kreise zu verbieten. Eine derartige Handlungsweise steht im Widerspruch zu der klaren Anordnung des Stellvertreters des Führers.

Besondere Wünsche der Kreise sind den Gauschrifttumsbeauftragten vorzulegen, der sie dem Amt Schrifttumspflege zur Genehmigung einzureichen hat. Hierbei sind Angabe des Verfassers und Buchtitel erforderlich.

Nach dem Abschluß der Büchersammlung noch einlaufende Bücher sind vorläufig bei den Kreisen aufzubewahren. Es ist wahrscheinlich, daß später den Kreisen die Verfügung darüber zugesprochen wird.

Das ausgeschiedene Schrifttum ist sofort als Altpapier zu verkaufen. Unter keinen Umständen dürfen unbrauchbare Bücher verbrannt werden. Das Amt Schrifttumspflege wünscht die sofortige Verwertung dieser Bücher als Altmaterial. Die Kreise haben sich daher, wenn es noch nicht gesche-



Abb. 5: Aussonderung von „inkriminierter“ Literatur (AStL, Kulturamt, Sch. X/6)

können.³⁹ In diesem Sinne hatte auch das neugegründete Kulturamt mit seinen angeschlossenen Abteilungen (Stadtbibliothek, Archiv, Museum, das jedoch auch noch bis 1945 den Charakter einer nichtöffentlichen Sammlung hatte) vornehmlich der Vermittlung nationalsozialistischen Gedankengutes zu dienen.⁴⁰

Von besonderer Bedeutung erscheint in diesem Zusammenhang die 1939 erfolgte Errichtung der städtischen Volksbücherei, deren Aufgaben, wie wir etwas später zeigen werden, sich von jenen der Stadtbibliothek doch in wesentlichen Zügen unterschieden.⁴¹ Um auf die vorhin angesprochene Neudefinierung der volksbildnerischen Aufgabe kultureller Einrichtungen zurückzukommen, lassen sich hier für das Bibliothekswesen des Dritten Reiches folgende Feststellungen treffen:

Als ein konstitutives Merkmal der bibliothekarischen Aktivitäten dieser Zeit kann die rigide Selbstzensur betrachtet werden, der man sich nicht nur wegen des Drucks politischer Stellen, sondern bisweilen durchaus freiwillig, ja mit fanatischem Eifer unterwarf. Traurige Berühmtheit haben hier die zahlreichen Bücherverbrennungen regimekritischen und „undeutschen“ Schrifttums erlangt.⁴² Weniger spektakulär, aber dafür nicht weniger kon-

³⁹ Hildegard Brenner, Die Kunstpolitik des Nationalsozialismus. — Hamburg 1963.

⁴⁰ Kreczi (wie Anm. 1).

Axel Seidelmann, Adolf Hitler und Linz. Kulturelle Konzeptionen und Ausbaupläne. — Wien 1982.

⁴¹ Jahrbuch des Vereins für Landeskunde und Heimatpflege im Gau Oberdonau, Bd. 90 (1942), 387 f. Eine ausführliche Darstellung der Aufgaben und Bedürfnisse der neu eingerichteten Volksbücherei leistet August Zöhrer in seinem Bericht an den Linzer Oberbürgermeister Wolkerstorfer vom 22. Oktober 1941 in: AStL, Kulturarchiv, Sch. X/2.

⁴² „Das war ein Vorspiel nur . . .“ Bücherverbrennung Deutschland 1933: Voraussetzungen und Folgen (= Akademie-Kat. 137, zur Ausstellung der [West-Berliner] Akademie der Künste vom 8. 5. bis 3. 7. 1983). — Berlin, Wien 1983.

Hermann Rafetseder, Öffentliche Bücherverbrennungen durch den Henker. Versuch einer allgem. Theorie sowie Darstellung der historischen Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung in Wien bzw. von Wien aus durchgeführter Fälle. — Wien 1982.

sequent vollzog sich die Selektionierung der Bücherbestände anhand von Autoren- und Sachtitellisten. So finden sich in den einschlägigen Archivalien über die Linzer Stadtbücherei u. a. literarische Größen wie Leo Tolstoi und August Strindberg als *veraltet, unzeitgemäß*, Victor Hugo als *abzulehnender Franzose*, Roda-Roda und Emile Zola als Juden und damit für den deutschen Leser unzumutbar diskreditiert.⁴³ Die Linzer Stadtbibliothek dürfte aufgrund dieser einschneidenden Maßnahmen dennoch relativ wenig an Substanz eingebüßt haben. Ein eingehenderes Studium der vorhandenen Archivalien läßt zumindest nicht den Schluß zu, daß sich der Bestand der Jahre 1939 und 1940 gegenüber jenem vor Hitlers Einmarsch drastisch verringert hätte. Ihren ersten amtlichen Vermerk in den Akten der neuen Stadtverwaltung fand die Stadtbibliothek in einem lakonischen *Vermögensstandsausweis*, in dem das Vorhandensein von 12.000 Büchern, 1.000 graphischen Blättern von Stadtansichten und 2.000 Lichtbildern im Wert von 50.000 RM bestätigt wird.⁴⁴ Der Grund für diese günstige Situation dürfte wohl vorwiegend in der funktionalen Zweiteilung der Stadtbibliothek gelegen sein, die von den Nationalsozialisten übernommen wurde und tiefergehende Eingriffe in die Bibliotheksstruktur als überflüssig erscheinen ließ.



Abb. 6: Wehrmachtsbüchersammlung 1939. Durch die Verschickung von regimetreuer Literatur sollte die Moral der an der Front kämpfenden Soldaten gehoben werden. (ASTL, Kulturamt, Sch. X/6)

Als Amtsbibliothek und Servicestelle für die kommunale Verwaltung war sie auch weiterhin unentbehrlich. Gleichsam als ererbtes Ärgernis aus vergangenen Zeiten blieb die Aufsplitterung der Juridica und einschlägigen Fachliteratur auf viele einzelne Ämter

⁴³ ASTL, Kulturarchiv, Sch. X/6. Siehe auch das beigelegte Archivmaterial!

⁴⁴ Kreczi (wie Anm. 1) 98.

auch der neuen Bibliotheksleitung unter Dr. Hanns Kreczi als Dauerproblem erhalten.⁴⁵ Noch immer erwies es sich als unmöglich, einen einheitlichen Gesamtkatalog der Amtsbibliothek zu erstellen, zumal die einzelnen Stellen nur völlig veraltetes Schrifttum zurückgaben und aktuelle Literatur dauernd entlehnt war. Oftmals war sogar nur eine Inventarisierung der eingehenden Bestellungen möglich, da Neuanschaffungen für den sofortigen Amtsgebrauch reklamiert wurden. Darüber hinaus standen auch weiterhin keine Geldmittel zum Erwerb von Bibliotheksexemplaren zur Verfügung, sodaß die Amtsbibliothek ihren bisherigen Charakter einer viel beanspruchten Durchlauf- und Depotstellung auch in der NS-Zeit beibehielt. Zudem wurde 1941 mit dem Aufbau des nunmehr als eigenständige Verwaltungseinheit fungierenden Statistischen Amtes ein großer Buchbestand zwar räumlich, nicht aber aus der bibliothekarischen Verwaltung und Verantwortung ausgegliedert, was die zahlreichen Probleme nicht gerade verkleinerte.⁴⁶

Wie schon in den zwanziger und dreißiger Jahren konzentrierte sich auch ab 1939 das zweite große Sammelgebiet weiterhin auf landeskundliche und stadtgeschichtliche Literatur.⁴⁷ Da die Auseinandersetzung mit der regionalen und nationalen Geschichte von den Nationalsozialisten als ein Eckpfeiler ihres weltanschaulichen Selbstverständnisses betrachtet und gefördert wurde, kam diese spezifische Ausrichtung der Stadtbibliothek sehr zugute. Sie wurde, was die Anschaffung geschichtswissenschaftlicher Werke anlangt, in der Folgezeit relativ großzügig dotiert. Freilich handelt es sich beim Großteil der damaligen Neuerwerbungen um Schriften, deren Wissenschaftlichkeit wegen ihres propagandistischen oder ideologisch eingefärbten Charakters angezweifelt werden kann. Im Zuge der Entnazifizierungskampagne nach 1945 aus dem Bestand der Stadtbibliothek ausgegliedert, wurden sie jahrelang in teilweise völlig unzulänglichen Räumlichkeiten gelagert und 1985 anlässlich der Übersiedlung des Stadtarchivs ins Neue Linzer Rathaus als Sonderbestand in die Archivbibliothek eingegliedert. Der hohe zeitgeschichtliche Dokumentationswert dieser heute schon wieder eher selten gewordenen Pamphlete und Curiosa läßt es als durchaus gerechtfertigt erscheinen, sie in absehbarer Zeit wieder der Öffentlichkeit zur kritischen, wissenschaftlichen Bearbeitung zugänglich zu machen.

Neben dem eben besprochenen regulären Büchereinkauf konnte die Stadtbibliothek in den Kriegsjahren auch durch Tausch, Schenkungen und die Übernahme von Nachlässen qualitativ beachtliche Zuwächse erzielen. So wurde 1939 die umfangreiche und durch ihren hohen Anteil an altem Buchgut besonders wertvolle Sammlung des Hofrats Pachinger übergeben.⁴⁸ Ihr soll etwas später noch ein gesonderter Exkurs gewidmet werden. 1940 wurden 200 Linzer Drucke meist jüngerer Datums und als besondere Zimelie Johannes Keplers *Harmonices mundi* erworben.⁴⁹ Was den Wert dieses Klassikers der Wissenschaftsgeschichte für die Stadt noch erheblich steigerte, war die Tatsache, daß es sich dabei um eines der seltenen Exemplare aus der Werkstatt des ersten Linzer Druckers Johann Plank handelte. Der Preis für diese Erwerbung war vom Antiquariat Hiersemann in Leipzig auch dementsprechend hoch angesetzt worden: Man bezahlte immerhin 1.000 RM.⁵⁰

⁴⁵ Kreczi (wie Anm. 1) 96.

⁴⁶ Kreczi (wie Anm. 14) 97. Einen guten Überblick über das weite Spektrum von Fachgebieten, die die Stadtbibliothek als Amtsbücherei abdecken mußte, bietet das beigelegte „Zeitschriften-Verzeichnis für 1940“. Deutlich wird auch der administrative Mehraufwand, der durch die Dislozierung der einschlägigen Literatur notwendig wurde. ASL, Kulturarchiv, Sch. VIII b 2.

⁴⁷ Kreczi (wie Anm. 1) 98.

⁴⁸ Kreczi (wie Anm. 15) 97. Reichhaltige archivalische Belege zur Erwerbung der Pachinger Sammlung finden sich im Bestand ASL, Kulturarchiv, Sch. VIII/a 1, VIII/a 2 und VIII/a 3.

⁴⁹ Kreczi (wie Anm. 14) 98.

⁵⁰ Kreczi (wie Anm. 7).

Einen vor allem quantitativ beträchtlichen Zuwachs erbrachte im Jahr 1943 eine Tauschaktion mit dem Linzer Landesmuseum, bei der die Stadtbibliothek gegen ihre Sammlung von Linzer Ansichten (u. a. Stahlstiche, Holzschnitte, Aquarelle, Radierungen, Kohlezeichnungen ab dem 16. Jahrhundert) volkskundliche Literatur erwerben konnte.⁵¹ Daneben wurde auch die Sammlung Linzer und oberösterreichischer Dichter weiter ausgebaut.

Blättert man durch den amtlichen Schriftverkehr des Linzer Magistrats zur NS-Zeit, fällt auf, daß Stadtbibliothek und Stadtbücherei relativ oft begrifflich verwechselt wurden, obwohl beide Institutionen in ihren kommunalen Aufgaben fundamentale Unterschiede aufwiesen.⁵²

War die Stadtbücherei auf die Unterhaltung und volksbildnerische Betreuung breiter Leserschichten, mithin auf eine hohe Besucherfrequenz hin orientiert, fungierte die Stadtbibliothek als spezialisierte wissenschaftliche Fachbibliothek, die aus dieser besonderen Zielvorgabe heraus nur von einem relativ kleinen Kreis von Benutzern in Anspruch genommen wurde.

Die Sammelgebiete der Stadtbücherei waren mit Belletristik und dem sogenannten Sachschritfttum (populärwissenschaftliche Literatur zu allen Wissensgebieten) sehr weit und allgemein gesteckt. Ihre Buchbestände waren auf kurzfristigen Gebrauch hin angelegt, zumal die hohe Leserfrequenz die Bücher schnell verschleiß ließ. Als Standortbibliothek mit dem Sammelgebiet Stadtgeschichte und Landeskunde war die Stadtbibliothek an der sorgfältigen Bewahrung und wissenschaftlichen Erschließung einschlägigen Buchgutes interessiert. Seltene Werke zur Landesgeschichte sollten auch langfristig in Evidenz gehalten werden können, gefährdete oder beschädigte alte Drucke besonders konserviert und mit strengen Benutzerauflagen versehen, nur zu wissenschaftlichen Zwecken eingeschränkt zugänglich gemacht werden.

Beide Stellen zielten damit auf zwei völlig verschiedene Leserschichten, betreuten verschiedene Sammelgebiete und waren zwei verschiedenen Aufbewahrungsanforderungen verpflichtet. Daß sie, wie bereits erwähnt, magistratsintern dennoch oft verwechselt oder wie eine Institution betrachtet wurden, dürfte u. a. auch darauf zurückzuführen sein, daß die Stadtbibliothek zu jener Zeit faktisch keine Öffentlichkeitsarbeit betrieb oder auch betreiben konnte (zumindest geben die zur Verfügung stehenden Archivalien keinerlei Aufschluß darüber) und sich auch in amtlichen Berichten zu keiner Selbstdarstellung genötigt sah. Dieser frappante Mangel an der Artikulation der eigenen Anliegen, die Unfähigkeit, die bibliothekarischen Erfordernisse und Notwendigkeiten auch den Juristen der Stadtverwaltung einsichtig und plausibel zu machen, zieht sich wie ein roter Faden durch Jahrzehnte der Geschichte der Stadtbibliothek. Dies dürfte u. a. auch der Grund für die zahlreichen administrativen Fehlentscheidungen sein, die der Stadtbibliothek in ihrer Effizienz immer wieder schwere Rückschläge einbrachten und letztendlich ihre Auflösung im Jahre 1974 bedingten.

Bedeutend mehr als alle bürokratischen Mißverständnisse und Unzulänglichkeiten machten der Stadtbibliothek die Kriegseinwirkungen zu schaffen. Ab 1943 bekam auch Österreich die volle Härte des alliierten Bombenkrieges zu spüren. Aus diesem Grund entschloß sich die Linzer Stadtverwaltung, gefährdetes Buchgut in bombensicheren Räumlichkeiten

⁵¹ Kreczi (wie Anm. 7).

⁵² Im archivalisch dokumentierten Schriftverkehr wird die Stadtbibliothek oft als „Stadtbücherei“ adressiert. Auch Dr. Kreczi bestätigte häufige Mißverständnisse, die aus der Begriffsverwechslung resultierten.

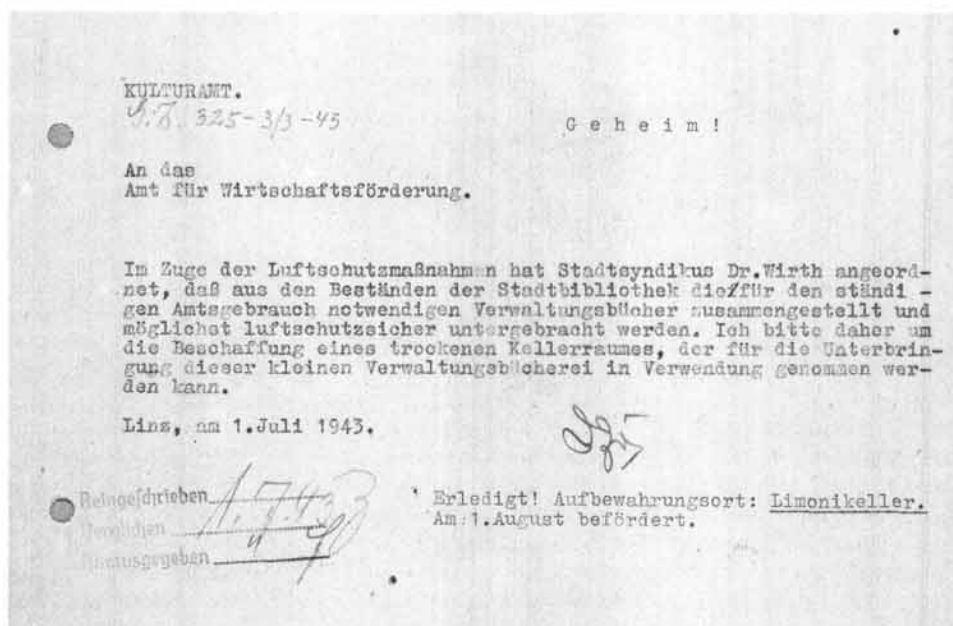


Abb. 7: (AStL, Kulturarchiv, Sch. VIII/b 2)

zu lagern. Als einer der ersten Bestände wurde die nicht unbedingt benötigte Literatur für den Amtsgebrauch im Limonikeller untergebracht.⁵³ Mit den ersten Bombenangriffen auf Linz im Sommer 1944 verschärfte sich die Lage zusehends. In mehreren Evakuierungsetappen wurde der Großteil der Stadtbibliothek in den folgenden Monaten aufs Land verlagert. Schloß Weinberg bei Kefermarkt und Schloß Marsbach im Mühlviertel sollten dabei den Großteil der Bücher aufnehmen. Kurz vor Kriegsende gelangte noch ein kleinerer Transport aus Stadtbibliotheksbeständen ins Stift St. Florian.⁵⁴ War der Bibliotheksbetrieb seit Mitte 1944 faktisch lahmgelegt, beschädigte ein Bombentreffer noch beim letzten amerikanischen Fliegerangriff auf die Landeshauptstadt das Haus Rathausgasse 8 schwer. Doch nicht nur die Zerstörung ihrer Räumlichkeiten (durch die offene Decke des Bücherdepots ergoß sich noch Monate nach Kriegsschluß Regenwasser auf die wenigen verbliebenen Restbestände) machte eine Fortführung der Stadtbibliothek äußerst fragwürdig. In alle Landesteile verstreut standen ihre Sammlungen unter alliierter Militärverwaltung und Schloß Weinberg, das den Großteil des evakuierten Buchgutes beherbergte, war von der Roten Armee eingenommen worden, von der der Ruf des besonders rücksichtslosen Umgangs mit Kulturgütern ausging. Dennoch sollte sich diese trostlose Situation nicht als Schlußpunkt für die Stadtbibliothek erweisen. In erstaunlich kurzer Zeit sollte es der neugebildeten Stadtverwaltung unter Bürgermeister Koref gelingen, den heimischen Kulturbetrieb und mit ihm auch die Stadtbibliothek aus den Ruinen wieder auferstehen zu lassen.⁵⁵

⁵³ Vgl. hierzu das beigelegte Schreiben (Abb. 7) des Kulturamtes an das für Evakuierungen zuständige Amt für Wirtschaftsförderung. AStL, Kulturarchiv, Sch. VIII/b 2.

⁵⁴ AStL, Kulturarchiv, Sch. VIII/b 2.

⁵⁵ Ernst Koref, *Die Gezeiten meines Lebens*. — Wien, München 1980. 340 ff.; Kreczi (wie Anm. 1) 98.

DIE STADTBIBLIOTHEK NACH 1945

Am 7. Mai 1945 wurde Dr. Ernst Koref von der amerikanischen Militärverwaltung anstelle von Franz Langoth zum Bürgermeister von Linz ernannt. Gleich von Beginn seiner Amtszeit an und mit der provisorischen Neukonstituierung der Stadtverwaltung wurden intensive Anstrengungen unternommen, die von Bombenschäden verwüstete Stadt wieder aufzubauen.⁵⁶ Korefs Bemühungen konzentrierten sich jedoch nicht nur auf eine materielle Beseitigung der Kriegszerstörungen. Als kulturpolitisch außerordentlich ambitioniertes Stadtoberhaupt setzte er sich auch für eine Neubelebung des durch die Kriegereignisse völlig zum Stillstand gekommenen kulturellen und wissenschaftlichen Lebens ein. So wurde im Sommer 1945 im Zuge der umfassenden Verwaltungsreform aller öffentlichen Stellen auch das städtische Kulturamt wieder eröffnet, neu strukturiert und auch personell umbesetzt.⁵⁷ Der ehemalige Leiter des Kulturamtes, Dr. August Zöhrer, der drei verschiedene Regimes unbeschadet überlebt hatte, war durch seine NSDAP-Mitgliedschaft belastet und wurde vom Dienst suspendiert.⁵⁸ An seine Stelle trat zunächst Dr. Herbert Grau, der sich durch den Aufbau der Linzer Volkshochschule in späteren Jahren noch einen Ruf als Erwachsenenbildner von europäischer Geltung erarbeiten sollte. Unter seiner Leitung wurden u. a. das Stadtarchiv, die Stadtbibliothek und das Stadtmuseum zu einer Verwaltungseinheit, den „Städtischen Sammlungen“ zusammengefaßt, haushälterisch jedoch als getrennte Institutionen weitergeführt.⁵⁹ Freilich sah sich Grau und sein reduzierter Mitarbeiterstab in den ersten Nachkriegsmonaten enormen Problemen ausgesetzt, die sich nicht nur aus der Personalsituation und der leeren Stadtkasse herleiteten. Bombenschäden und Requirierungsaktionen der Besatzungsmacht sorgten vorerst für einen drastischen Platzmangel. Zudem waren große Bestände der städtischen Sammlungen noch in der NS-Zeit an weniger bombengefährdete Örtlichkeiten ausgelagert worden, sodaß eine der ersten Aktionen der neuen Kulturverwaltung zum einen in der Sicherung provisorischer Lageräumlichkeiten und zum anderen in der Rückführung der evakuierten Archivalien, Bücher, Akten und musealen Sammelobjekten bestand.⁶⁰

Für die Stadtbibliothek sollten diese Maßnahmen nicht ohne Reibungen von sich gehen. Als erstes wurden das in einer Scheune bzw. in Schloß Marsbach im Mühlviertel völlig unzulänglich gelagerte Buchgut vom 6. bis 8. Juli 1945 nach Linz zurücktransportiert. Ihm folgte am 3. September des Jahres ein kleinerer Bestand aus dem Stift St. Florian. Besonders heikel gestaltete sich die Wiedereingliederung der zum Schloß Weinberg im Mühlviertel bei Kefermarkt untergebrachten Bibliotheksbestände. Weinberg stand unter russischer Militärverwaltung und war längere Zeit für Zivilpersonen überhaupt gesperrt. Dr. Hanns Kreczi, der damals von der Stadt mit den Verhandlungen zur Bücherrückholung mit der Roten Armee beauftragt war, schreibt darüber:

11. X. 1945. In Zusammenarbeit mit dem Landesarchiv habe ich gestern mit dem Rücktransport der verlagerten Sachen aus Schloß Weinberg begonnen. Das Schloß ist von einigen hundert Russen besetzt und nur gegen russische Bescheinigung zu betreten. Die verlagerten Güter wurden aus den szt. Depoträumen weggeschafft. Im 3. Stockwerk, in der Nische eines größeren Raumes, fand ich 12 aufgebrochene und durchwühlte Kisten des Standesamtes inmitten eines riesigen Haufens

⁵⁶ Ernst Koref, Vier Jahre Aufbauarbeit der Stadtgemeinde Linz. Linz. 7. 5. 1945 bis 30. 7. 1949 o. O., o. J. 59.

⁵⁷ Wie Anm. 56.

⁵⁸ Koref (wie Anm. 54) 367. Wilhelm Rausch in seinem Nachruf über August Zöhrer. In: Jb. des o.ö. Musealvereins, Bd. 117 (1972), 21.

⁵⁹ Koref (wie Anm. 56) 59. Hanns Kreczi, Aufgaben und Wege der Linzer Stadtgeschichtsforschung. In: HistJbL (1985) 294.

⁶⁰ Koref (wie Anm. 54) 342. Hanns Kreczi (wie Anm. 1) 98.

von beschädigten Büchern und Akten. Das Standesamt hat nicht nur Matriken und Akten, sondern vor allem eine Unmenge leerer Formulare verlagert, die jetzt zum Teil in wüstem Durcheinander herumliegen. Die zerstreuten Bücher und Akten stammen größtenteils aus der Weinberger Schloßbibliothek bzw. dem dortigen Archiv. Die dem Standesamt gehörigen Bücher und Formblätter konnte ich im großen und ganzen aus dem Haufen ziehen. Dabei habe ich ein Buch aus der Gesetzessammlung Josef II. gefunden, das aus der nach Weinberg verlagerten Gesetzesammlung der Stadtbibliothek stammt. Trotz Durchsuchens vieler Räume konnte ich über den Verbleib der Kulturamtssachen nichts finden, ausgenommen 4 Kisten, die vor einer provisorisch aufgestellten Bühne im Waffensaal als Postamente mit Tüchern umkleidet standen. Es gelang, die Russen zu bewegen, die Postamente abzutragen. Möglicherweise befinden sich unter dem Podium der Bühne weitere Kisten, da auch Kisten des Landesarchivs als Podiumsunterlagen dienen. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, daß in einem Keller des Schlosses, der z. Zt. verammelt ist, noch verschiedenes zum Vorschein kommt. (. . .)

Linz, den 26. V. 1946. Gestern wurde die erste Hälfte der sz. nach Schloß Weinberg verlagerten Verwaltungsbücherei nach Linz zurückgebracht. Die ersten 4 Kisten konnten am 10. X. 1945 zurückgebracht werden. Damals waren die übrigen Kisten im Schlosse, das von den Russen besetzt ist, nicht auffindbar. Am 27. II. teilte die Gutsverwaltung Weinberg auf unsere wiederholten Rückfragen mit, daß 17 volle Kisten, 11 Säcke und lose Stücke geborgen worden seien. Die Polizeidirektion Urfahr verlangte die Genehmigung der russischen Kommandantur Freistadt für den Abtransport aus Weinberg, als wir um die Brückenerlaubnis für den Transport ansuchten. Da diese nicht zu erlangen war, gaben wir in einem neuen Ansuchen an, daß die Bücher in Urfahr gelagert seien und nur über die Brücke zu bringen wären. Daraufhin genehmigte die russische Kommandantur den Transport. Da die russische Brückenwache den Passierschein einzog, mußte für den zweiten Transport neuerdings ein Passierschein eingeholt werden.

Die Russen haben die Gutsverwaltung Weinberg veranlaßt, die vorgefundenen Reste der verlagerten Güter im Orte Kefermarkt zu deponieren. Das noch in den Kisten lagernde Material ist im großen und ganzen ohne Schaden geblieben (. . .). Der lose Bücherhaufen, von dem die Gutsverwaltung sz. schrieb, kam dadurch zustande, daß der Pfarrer und Lehrer von Kefermarkt die aus dem Schlosse gebrachten Restgüter sortierten. Der etwa 6 Kisten Bücher ausmachende Rest liegt noch in der Schule Kefermarkt, 7 Kisten Bücher und Karteien sind in einem Schuppen der Gutsverwaltung Weinberg deponiert. Die Rückführung dieser Reste ist für Ende nächster Woche in Aussicht genommen, wenn bis dahin die Brückenerlaubnis zu erlangen ist.⁶¹

Gelagert wurden die nunmehr wiedererworbenen Bestände in den notdürftig renovierten Räumlichkeiten des Garstener Freihauses (Rathausgasse 8), das bereits seit den 30er Jahren die Stadtbibliothek beherbergt hatte. Wie bereits im vorangegangenen Kapitel erwähnt, hatte das Haus Rathausgasse 8 beim letzten amerikanischen Luftangriff einen schweren Bombentreffer erhalten, der die letzten nicht mehr evakuierten Buchbestände monatelang der Witterung ausgesetzt ließ. Dr. Kreczi zufolge waren die Räume noch im Sommer 1945 durch und durch naß und die verbliebenen Bücher in einem dementsprechend beklagenswerten Zustand. Unter diesen schlechten räumlichen Voraussetzungen sollte es deshalb noch jahrelang dauern, bis die Bibliothek einer regulären öffentlichen Benützung zugänglich sein würde. Ein nächster Schritt, der für die Stadtbibliothek von seiten der Stadtverwaltung gesetzt wurde, bestand in der organisatorischen Ausgliederung der Amtsbibliothek. Sie wurde dem Präsidialamt unterstellt und wird bis heute als „Verwaltungsbücherei“ gesondert betreut.⁶²

Gleichzeitig wurden die künftigen Sammelgebiete definiert: Aufgabe der Stadtbibliothek war es nun, stadtgeschichtliches und heimatkundliches Schrifttum zu erwerben, was ange-

⁶¹ Kreczi (wie Anm. 16) 169 f., AStL, Kulturarchiv, Sch. VIII, b 2.

⁶² Kreczi (wie Anm. 16) 170. Hanns Kreczi, Die wissenschaftlichen Einrichtungen der Stadt Linz. In: Jb. des o.ö. Musealvereins, Bd. 93/4 (1948), 74 f.

sichts der sensiblen politischen Situation der frühen Nachkriegsjahre von der führenden städtischen Beamtenschaft nicht ohne Skepsis bewilligt wurde, zumal schon der Begriff der „Heimat“ in Zusammenhang mit der NS-Herrschaft unliebsame Erinnerungen zu wecken geeignet war.⁶³

Als zweite Komponente wurde der *Aufbau einer wissenschaftlichen Handbibliothek mit Nachschlagewerken über alle Kulturgebiete* ins Auge gefaßt. Nicht mehr erwogen wurde eine Wiederaufnahme des Sammelbereiches der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Wie im zweiten Kapitel erwähnt, hatte sich in der Zwischenkriegszeit die sozialdemokratische Stadtverwaltung unter Bürgermeister Dametz nachhaltig dafür eingesetzt. 1937 waren die bis dahin erworbenen einschlägigen Werke anlässlich der Gründung einer Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften an die Studienbibliothek übergeben worden. Durch den Aufbau der neuen Arbeiterkammerbibliothek (1947) war die Betreuung dieses Sachgebietes durch die Stadtbibliothek obsolet geworden.⁶⁴

In einem Entwurf zu einem Ausbau und einer Neugestaltung der Stadtbücherei vom 4. Juni 1946 wird auch die Stadtbibliothek kurz erwähnt.⁶⁵ Durchaus richtig wird die zuletzt erwähnte Sammelgruppe, hier als *allgemeine Bibliothek* bezeichnet, als *eine mehr durch Zufall als durch systematischen Aufbau entstandene Sammlung wissenschaftlicher und belletristischer Texte (darunter wertvolle Erstausgaben)* beschrieben. Überdies fehlten der Stadtbibliothek vor allem wissenschaftliche Nachschlagewerke und bibliographische Behelfsbücher. Nicht zuletzt aus diesem Grunde sei sie für das Publikum nur bedingt benutzbar.⁶⁶

Ein weiteres Problem stellte die umfangreiche nationalsozialistische Literatur zumeist propagandistischen Inhaltes dar. Sie sollte dem Erlaß der Landesregierung vom 6. Oktober 1946 zufolge eingezogen und dem öffentlichen Leserpublikum unzugänglich gemacht werden. Das Linzer Kulturamt veranlaßte daraufhin umfangreiche Selektionsmaßnahmen, die sowohl an der Stadtbibliothek als auch in den Volksbüchereien durchgeführt werden sollten. 11.323 Bände nationalsozialistischer Druckwerke (davon 6.168 aus der Stadtbibliothek wurden im Herbst des selben Jahres von der Stadt an die Studienbibliothek, die als zentrales Depot für NS-Buchgut für den Linzer Raum bestimmt worden war) abgegeben.⁶⁷ So sah sich die Stadtbibliothek neben der ungeklärten räumlichen Situation und organisatorischen Problemen auch mit einer empfindlichen Reduktion ihres Bestandes konfrontiert. Der Heterogenität und Unvollständigkeit der Sammelgebiete glaubte man, wie bereits oben angedeutet, nur durch eine Straffung und Entflechtung des Verwaltungsapparats (Ausgliederung der Amtsbibliothek) und durch die Einschränkung auf zwei Hauptbereiche (Heimatkunde, Lincensia und Nachschlagewerke) korrigierend begegnen zu können. Intensive Bemühungen um den Erwerb von in ganzen Ländern verstreuten Bibliotheksbeständen, die durch den Zusammenbruch der NS-Herrschaft frei geworden waren und deren Besitzer- und Verwaltungsfrage nunmehr ungeklärt war, dienten der inhaltlichen Vervollständigung und Ergänzung des lückenhaften Körpers der Stadtbibliothek. So lagerten 1945 im nunmehr tschechischen Krumau 60.000 Bände deutschsprachiger Bücher, die aus den Bezirken Kaplitz und Krumau zusammengetragen worden waren und um deren Erwerb sich die Stadt über ein Jahr lang bemühte. Tschechische Dienststellen, mit denen man in Verhandlungen trat, zeigten durchaus Bereitwilligkeit, Teile der Bestände nach einer säubernden Durch-

⁶³ Fritz Fuhrich, Wissenschaftliche und Fachbibliotheken. In: Linzer Kulturhandbuch. Bd 1. — Linz 1965, 307.

⁶⁴ Kreczi (wie Anm. 16) 172.

⁶⁵ AStL, Kulturarchiv, VIII, b 2.

⁶⁶ Wie Anm. 65.

⁶⁷ Kreczi (wie Anm. 16) 173.

sicht an Interessenten abzugeben. Mit der Sichtung war der pensionierte Krumauer Bezirksschulinspektor Wilhelm Eben beauftragt, der am 25. August 1946 an Dr. Grau schreibt:

In Beantwortung Ihres w. Briefes vom 13. 8. 1946 teile ich Ihnen mit: Ich bin zwar mit der Sichtung der beschlagnahmten deutschen Bücher beauftragt — gegen Stundenlohn — die von Ihnen erwähnten Bücher kamen jedoch noch nicht in meine Hände, da ich für die Bücher der Stadtbücherei noch keinen Platz gefunden habe. Ich habe derzeit 60.000 Werke in Händen, darunter 20.000 registrierte und ausgesuchte (gesäuberte) belletristische Bücher, die für den Verkauf bestimmt sind. Leider ist die Kompetenzfrage noch nicht erledigt, und es ist noch nicht offenbar, welches Ministerium hierüber das Verfügungsrecht hat und uns von dem Segen befreien wird. Die wissenschaftlichen Bücher kommen für den Verkauf kaum in Betracht. Ich empfehle Ihnen, sich betreffs Ihrer Anfrage an den „Okresni národní výbor“ (= Bezirkshauptmannschaft) und den „Místní národní výbor“ (= Gemeindeamt) Český Krumlov zu wenden, ich werde Ihren Brief ebenfalls abtreten.⁶⁸

Trotz der anfänglichen Zusagen der tschechischen Behörden an den Linzer Magistrat kam es aber dann doch nicht zur Erwerbung dieser Bestände.

Mit einem Fehlschlag endeten auch die Bemühungen, die etwa 5.000 Bände umfassende Bibliothek des Reichsrundfunkamtes zu übernehmen. Sie war in St. Florian gelagert, umfaßte u. a. wertvolle Werke kunstgeschichtlichen Inhalts und hätte beim Aufbau der Kunstschulbibliothek, die als Zweig der Stadtbibliothek geplant war, wertvolle Dienste leisten können. Sie wurde vom damaligen kommissarischen Leiter der Studienbibliothek vorübergehend der Bibliothek des Landesmuseums vermittelt.⁶⁹

Von der amerikanischen Besatzungsmacht war eine weitere große Bibliothek, die des Hauptarchivs der NSDAP, beschlagnahmt worden. Sie befand sich in der Villa Castiglione am Grundsee und umfaßte annähernd 10.000 Bände verschiedenster Wissensgebiete (eine anschauliche Übersicht über den Inhalt der Bestände bietet die nachfolgend beigelegte systematische Auflistung des Buchgutes nach einer Schätzung vom 2. April 1946).⁷⁰ Verhandlungspartner des städtischen Kulturamtes, das umgehend sein großes Interesse an der Castiglione-Sammlung bekundete, waren das Bundesministerium für Unterricht und das Headquarters Document Center der US Army in Wien. Auch hier schien für die Linzer Stadtbibliothek eine günstige Ausgangsbasis für einen substantiellen Bücherzuwachs anfänglich durchaus gegeben zu sein.

Major Elio Scotti, der mit dieser Materie befaßte Beauftragte der amerikanischen Militärverwaltung, ließ in einem Brief vom 27. Mai 1946 Bürgermeister Koref dazu wissen:

*Reference to your letter 4 May 1946 Lt. Alexander of the Document Center in Linz has been instructed this day to return to the Cultural Office of the City of Linz through you the books which are of no interest to the Allies. All Nazi literature, however, will be removed from either literary by Lt. Alexander or his representative as soon as possible after receiving this letter. He will present himself to you and complete arrangements can be made at the time.*⁷¹

Doch auch die durch diese Beinahezusage geweckten Hoffnungen sollten sich nicht erfüllen, zumal sich das Bundesministerium als ungleich stärkerer und höherrangiger Konkurrent der Stadtbibliothek erwies und die Bestände in andere Kanäle leitete. Eine bedeutende

⁶⁸ Wie Anm. 65.

⁶⁹ Kreczi (wie Anm. 16) 172.

⁷⁰ Vgl. dazu die betr. Literaturliste der Villa Castiglione, Bestände im Anhang (ASTL, Kulturarchiv, Sch. VIII/b 2).

⁷¹ Wie Anm. 65.

Erweiterung ihrer Obderennsia-Sammlung konnte die Stadtbibliothek hingegen im Jahr 1947 verbuchen.⁷² Es war gelungen, die u. a. heimatkundliche Literatur enthaltende Bibliothek des Linzer Druckereibesitzers Julius Wimmer, der am 8. September 1945 gestorben war, in großen Teilen zu übernehmen. Dennoch blieb man vom Ziel, eine größere wissenschaftliche Bibliothek aufzubauen, noch weit entfernt, zumal der niedrige Anschaffungsetat der Erwerbungspolitik der Stadtbibliothek zu enge Grenzen setzte.⁷³

1948 übernahm Dr. Hanns Kreczi die Leitung der Städtischen Sammlungen anstelle des mit dem Aufbau der Volkshochschule völlig in Anspruch genommenen Dr. Grau.⁷⁴ Kreczi war 1938 zur Stadtverwaltung gestoßen und hatte als ausgebildeter Bibliothekar u. a. auch die Stadtbibliothek betreut.⁷⁵ Im Frühjahr desselben Jahres auch mit den Vorarbeiten zur Kunstschule und Neuen Galerie betraut, blieb die Stadtbibliothek ein zentrales Anliegen des späteren Kulturverwaltungsleiters. Am 11. Mai 1949 übersiedelte die Stadtbibliothek in das Amtsgebäude Hauptplatz 8 (Brückenkopf West).⁷⁶ Als Bücherspeicher dienten mehrere Räumlichkeiten im 4. Stock, die Bibliotheksdirektion und die angeschlossenen Büros des Fachpersonals waren im 3. Stock untergebracht. Gleichzeitig mit der Übersiedlung sah man sich mit zwei neuen Aufgaben konfrontiert: Der Einführung einer systematischen Aufgliederung der Bestände und ihrer vollständigen Neukatalogisierung (mit Sachgruppeneinteilung) für den eben gegründeten oberösterreichischen Zentralkatalog. Dieser sollte als zentrale Büchernachweisstelle einen Überblick zunächst über die Bestände der Fachbüchereien des Landesmuseums, des Landesarchivs, der Studienbibliothek und der Stadtbibliothek geben. Ursprünglich als bibliographische Informationsquelle für Heimatkunde und Geschichtsforschung konzipiert, wurde er anfänglich als Autoren- und Schlagwortkatalog (später nur noch als alphabetischer Katalog) geführt.

Nach mehreren Verhandlungsrunden mit Vertretern der oberösterreichischen Landesregierung als Rechtsträger und oberste Aufsichtsbehörde der neuen Dienststelle setzte Dr. Kreczi am 19. August 1949 durch, daß die Linzer Stadtbibliothek als erste Bücherei katalogisiert werden sollte. Von Seiten des Landes wurden Dr. Otto Wutzel, von der Stadt Lieselotte Wolf als Angestellte des mittleren Bibliotheksdienstes zur Durchführung und Beaufsichtigung der Katalogisierungsarbeiten beauftragt. Für die Titelaufnahme der oberösterreichischen Bibliotheksbestände einigte man sich, die „Instruktionen für den alphabetischen Katalog der preußischen Bibliotheken vom 10. Mai 1899“ verbindlich anzunehmen.⁷⁷

Begonnen wurde dieses umfangreiche Unternehmen am 1. Jänner 1950 und nach nahezu zwei Jahren am 22. September 1951 abgeschlossen. Die Stadtbibliothek verfügte nunmehr über einen durchgehend signierten und adjustierten Bücherbestand von 6.146 Werken in 13.227 Bänden, der durch einen alphabetischen Verfasserkatalog und einen Schlagwortkatalog für die Benutzer zugänglich gemacht werden konnte.

Darüber hinaus hatte man, wie bereits weiter oben erwähnt, bei der Neuaufstellung der Stadtbibliothek im westlichen Brückenkopfgebäude auch eine systematische Aufgliederung in fünf Fachgruppen vorgenommen.⁷⁸

⁷² Kreczi (wie Anm. 16) 169 f.

⁷³ Kreczi (wie Anm. 62) 75.

⁷⁴ (Wie Anm. 59) 294.

Fuhrich (wie Anm. 63) 307.

⁷⁵ Kreczi (wie Anm. 8).

Kreczi (wie Anm. 16) 173.

⁷⁶ Kreczi (wie Anm. 16) 174 f. Otto Wutzel über die Stadtbibliothek im JbL 1951, XLIII ff.

⁷⁷ Wutzel (wie Anm. 76).

⁷⁸ Rudolf Altmüller, Faktor des Kultur- und Geisteslebens. In: Linz Aktiv 32 (1969). 37 ff.

(1) Der Bestand H bildete mit der heimatkundlichen und regionalgeschichtlichen Literatur den eigentlichen Kern des Sammelgutes. Er deckte sich teilweise mit den einschlägigen Beständen des oberösterreichischen Landesarchivs und Landesmuseums und sollte durch verstärkte Konzentration auf den Erwerb von Lincensia als Handapparat zur Erschließung der Linzer Stadtgeschichte dienen. Zu den Lincensia zählte man aber auch belletristische Werke, zumal die Zuordnung zu diesem Sammelbereich relativ großzügig definiert worden war und in der Folge bei der Erwerbspolitik bisweilen seltsame Blüten treiben und das Zustandekommen eines fachlich geschlossenen und wissenschaftlich leistungsfähigen Buchbestandes beträchtlich erschweren sollte. Als hinreichendes Kriterium, um als Lincensium erworben und eingegliedert zu werden, mußte ein Buch in irgendeinem Bezug zu Linz stehen. Dieser konnte durch den Inhalt des Druckes, seinen Autor oder Herausgeber, aber auch den Standort der Druckerei oder des Verlages gegeben sein. Das Resultat dieser Entscheidung war ein äußerst uneinheitlicher Bestand, dessen Inhalt oftmals in keinerlei Bezug zur vorgegebenen systematischen Gliederung mehr stand.

Daneben wurden Obderennsia in Auswahl und Austriaca gesammelt, insofern sie das Feld der Geschichtswissenschaft, der Kunst, der österreichischen Literatur, Musik, Politik und Wissenschaft behandelten.⁷⁹

(2) Die Gruppe K umfaßte die kunstgeschichtlichen Werke, die u. a. von Studenten der im gleichen Gebäude untergebrachten Kunstschule (später: Hochschule für künstlerische und industrielle Gestaltung) beansprucht wurden. Schon 1947 hatte die Stadtbibliothek der Kunstschule ihre einschlägigen Kunstbücher und Mappenwerke in Dauerleihe zur Verfügung gestellt.⁸⁰

(3) Die allgemeine Literatur war durch die Signatur A gekennzeichnet. Hier beschränkte man sich vorerst (1951) nahezu ausschließlich auf die Anschaffung von Handbüchern und Nachschlagewerken lexikalischen und bibliographischen Charakters. Durch die Akzentuierung der Geschichtsforschung und Heimatkunde kamen Bücher aus dieser Gruppe später besonders der Bibliothek des Stadtarchivs zugute (ein erster Teil mit dem Ausbau in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre).⁸¹

(4) Auch Musikliteratur (M) wurde von der Stadtbibliothek gesammelt. Sie diente zum Aufbau eines Handapparates für die städtische Musikschule. Dem Historischen Jahrbuch der Stadt Linz zufolge, wies sie 1951 *noch keine Besonderheiten auf*, erfuhr jedoch im Laufe der Jahre bedeutende Zuwächse, sodaß sie heute zu einer der größten öffentlichen Notensammlungen Österreichs gehört. Sie wird heute von der Stadtbücherei verwaltet.

Daneben beinhaltete der A-Bestand sämtliche Literatur, die sich nicht in eine der 4 anderen Gruppen einordnen ließ. Er umfaßte ein breites Spektrum, das von Belletristik, kunstgeschichtlichen Kompendien, philosophischen und geschichtswissenschaftlichen Werken bis zu altem Buchgut aus der Pachinger-Sammlung reichte. 1985 von der Bibliothek des Stadtarchivs im Zuge der Übersiedlung ins Neue Rathaus übernommen, werden die Bücher dieser Gruppe derzeit vom Verfasser gesichtet, systematisiert und sofern sie sich mit dem Sammelgebiet der Archivbibliothek decken, in deren Bücherfundus eingegliedert.

⁷⁹ Kreczi (wie Anm. 16) 173.

⁸⁰ Wutzel (wie Anm. 76).

⁸¹ Über den Aufbau des Stadtarchivs nach 1945, s. auch: Wilhelm Rausch, Das Werden und Wirken eines Kommunalarchivs. Städt. Archivarbeit in Linz. In: MÖSTA (Festschr. Walter Goldinger) 28 (1975), 66 ff.

(5) Zeitungen, Zeitschriften und zeitschriftenähnliche Reihen wurden unter der Signatur P (= Periodica) zusammengefaßt. Dr. Otto Wutzel verzeichnete mit dem Abschluß der Katalogisierungsarbeiten am 22. September 1951 748 Titel in 2.849 Bänden und wies auf deren Bedeutung als *Fundgrube für die oberösterreichische Pressegeschichte* hin. Diese Arbeit wurde bislang in Teilen bereits durch zwei Dissertationen (Therese Thumfart und Nora Ruprecht)⁸² geleistet, harrt jedoch noch einer Vervollständigung. Wie auch bei den vorangegangenen Gruppen wurde die Systematisierung auch bei den Periodica leider nicht sehr konsequent betrieben. So finden sich auch unter den A-Beständen zahlreiche Zeitschriftenreihen, die eigentlich eine P-Signatur erhalten hätten sollen. Diese wurden in den vergangenen Monaten vollständig in den Zeitschriftenbestand der Stadtarchivsbibliothek eingegliedert.

Neben dem in den oben genannten fünf Hauptgruppen zusammengefaßten Buchgut sammelte die Stadtbibliothek gedruckte Miszellen verschiedensten Charakters. Dazu zählen Plakate und Flugzettel ebenso wie Exlibris (deren Erwerbung besonders der spätere Bibliotheksleiter Dr. Altmüller forcierte) und Partezettel.⁸³ Diese Aufgabe hat heute (bis auf die Exlibris-Sammlung) die Dokumentationsabteilung des Stadtarchivs übernommen. Wie bereits angedeutet, hat die Stadtbibliothek an neu gegründete Institutionen der städtischen Kulturverwaltung (Kunstschule, Musikschule, Archiv usw.) umfangreiche Bestände abgetreten, was auch eine Aufsplitterung und Beeinträchtigung der bibliothekarischen Betreuung des Buchgutes mit sich brachte. Wurde bereits 1945 die Amtsbücherei aus dem Zuständigkeitsbereich der Stadtbibliothek losgelöst, bildete auch die Bibliothek des Statistischen Amtes einen selbständigen Bibliothekskörper. Letztere mußte von der Stadtbibliothek mitbetreut werden. Ihre Katalogisierung wurde gleich im Anschluß an die Stadtbibliothek vorgenommen und noch 1951 abgeschlossen.⁸⁴ Räumlich und administrativ von der Stadtbibliothek getrennt, wohl aber bibliothekarisch verwaltet wurden die Bücher der Musikschule und des städtischen Musikarchivs (Notensammlung).

Am 21. November 1951 war es dann wieder soweit: Nach einer Odyssee, die 1944 mit der Evakuierung großer Teile ihres Buchgutes zum Schutz vor amerikanischen Bombenangriffen begonnen hatte und deren Wiederzusammenführung und Neuaufarbeitung bis zum Anfang der fünfziger Jahre gedauert hatte, wurde die Stadtbibliothek am 21. November 1951 als Präsenzbibliothek wieder eröffnet. Ihr weiteres Schicksal war damit jedoch noch keinesfalls geklärt, schreibt Dr. Kreczi doch noch im selben Jahr:

*Die Stadtbibliothek wird solange im Rahmen des Kulturamtes geführt, bis ihr Schicksal entschieden ist. Wenn es nicht gelingt, ihr durch Zukauf einer oder mehrerer größerer Bibliotheken ein eigenes Gewicht zu geben, wird sie am zweckmäßigsten als wissenschaftliche Handbibliothek dem Stadtmuseum zugewiesen werden.*⁸⁵

Einen Akzent, der der Stadtbibliothek eine schärfere Profilierung als geschichtswissenschaftlich orientierte, leistungsfähige und eigenständige Bibliothek verleihen sollte, setzte Kreczi dann mit seiner Bibliographie zur Linzer Stadtgeschichte.⁸⁶ Sie enthält 2.952 bibliographische Verweise und ist in einen Autoren- und Sachtitelkatalog gegliedert. Der Schlagwortkatalog wiederum subsumiert unter 650 Hauptschlagworten einschlägige Quel-

⁸² Franziska Thumfart, *Die Geschichte der Linzer Zeitung von 1630 bis 1952*. — Linz 1952. Nora Ruprecht, *Buchdruck- und Zeitungsgeschichte der Stadt Linz. Ein kulturhistorisches Bild vom 17. Jhdt. bis zur Gegenwart*. — Innsbruck 1952.

⁸³ Altmüller (wie Anm. 78) 37.

⁸⁴ Kreczi (wie Anm. 16) 174.

⁸⁵ Kreczi (wie Anm. 16) 175.

⁸⁶ Kreczi, *Linzer Stadt an der Donau*. — Linz 1951.

len zur Stadtgeschichte, die durch Abstracts mit Angaben zur Sekundärliteratur ergänzt werden. Dieses Unterfangen wurde lange Zeit unterbrochen und erst seit 1981 von der Kulturverwaltungsdirektion (Univ.-Prof. OSR Dr. Wilhelm Rausch) in Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek Linz (Otto Ruhsam) und dem Stadtarchiv (Dr. W. Katzinger) wieder aufgenommen. Diese nun „Historische Bibliographie der Stadt Linz“ wird als jährliches Zuwachsverzeichnis geführt, beinhaltet ebenfalls einen Autoren- und Schlagwortkatalog und ist darüber hinaus EDV-gestützt abfragbar.

Die der Eröffnung folgenden Jahre waren von keinen Höhenflügen gekennzeichnet. Die niedrige Dotation ermöglichte nur einen eher mageren Jahreszuwachs von durchschnittlich 300 Werken, mit deren Unterbringung man angesichts der kaum vorhandenen Speicherkapazitäten große Schwierigkeiten hatte. Immer wieder wird von seiten der Bibliotheksverwaltung der Ruf nach einer räumlichen Erweiterung laut, dem 1955 von der Magistratsdirektion stattgegeben wurde. Nun konnte der gesamte Bestand der Gruppen A, H und P vorerst problemlos eingelagert werden, wobei gleichzeitig die gesamte Musikliteratur (Bestand M) an die Musikschule endgültig abgetreten wurde.⁸⁷ Eine gewisse Erleichterung brachte auch die Abgabe von geschichtswissenschaftlichen und heimatkundlichen Dubletten an das Stadtarchiv, dessen Handbibliothek gerade erweitert wurde. Äußerst spärlich blieb auch der Zuspruch des Leserpublikums, das zudem hauptsächlich auf Wissenschaftler und Dissertanten beschränkt blieb.⁸⁸ Ein Lesesaal stand nicht zur Verfügung und erst 1955 konnte man sich dazu durchringen, in dem vordersten Speicherraum immerhin einen Lesertisch aufzustellen. Unter der Bevölkerung wenig bis gar nicht bekannt, fristete die Stadtbibliothek im wahrsten Sinn des Wortes ein Dachbodendasein, dessen Glanz auch durch die Beteiligung an magistratsinternen Publikationen (Kulturchronik) nicht gerade strahlend aufgehellt werden konnte. Leider fanden die in der Kulturchronik dargelegten jährlichen Rechenschaftsberichte der Stadtbibliothek bei ihrem Adressaten, der Linzer Stadtverwaltung, wenig bis keine Resonanz. Jahre hindurch scheinen alle Appelle nach der Einrichtung benutzerfreundlicher Räumlichkeiten und nach einer Erhöhung der Speicherkapazitäten völlig ungehört zu verhallen. Wie wir später noch sehen werden, bestand von seiten der Stadtverwaltung überhaupt ein totales Informationsdefizit oder auch Desinteresse an den Aufgaben und der sozialen Funktion einer Bibliothek.

1961 wurde Herbert Lange mit der Leitung der Stadtbibliothek betraut.⁸⁹ Lange war als Kulturredakteur bei den Oberösterreichischen Nachrichten tätig gewesen, nach dem Eintritt in die Dienste der Stadt aber keineswegs bereit, seine journalistischen Ambitionen völlig aufzugeben. Durch seine Beteiligung an der Stadtzeitschrift „Linz aktiv“ und der Arbeit am Buch „Leben in Linz“ vermochte Lange seine Funktion nur in beschränktem Ausmaß auszufüllen. Seine Aufgaben, nicht aber seine Stellung als Bibliotheksleiter übernahm bei der vollständigen personellen Neubesetzung der Stadtbibliothek im Jahr 1962 Fritz Fuhrich. Bei einem im selben Jahr durchgeführten Büchersturz verzeichnet Fuhrich 9.658 Werke in 19.610 Bänden als dem Bestand der Stadtbibliothek zugehörig.⁹⁰ Als kleinen Erfolg konnte er auch die Einrichtung eines „Lesesaals“ für sich verbuchen, der nunmehr im dritten Stock untergebracht zwei Tische und diverse Nachschlagewerke beherbergte. Bei diesem Zustand sollte es bis zur Übersiedlung der Bibliothek in die Museumstraße im Jahre 1973 auch bleiben, was den Leserzustrom nicht gerade beeindruckend vergrößerte. Erst

⁸⁷ JbL 1955, LII.

⁸⁸ Verwaltungsbericht der Landeshauptstadt Linz 1955 bis 1960. Hrsg. vom Magistrat d. Landeshauptstadt Linz. T. 1. — Linz 1962, 140.

⁸⁹ Verw. Bericht d. LH Linz 1961, 60.

⁹⁰ Städtische Kulturchronik 1962/63. Hrsg. v. d. Kulturverw. d. Stadt Linz. — Linz 1963, 140.

dort waren, wenn auch viel zu spät, jene räumlichen Voraussetzungen gegeben, die eine großzügige Erweiterung der Benutzerzimmer, mithin die Einrichtung eines Lesesaals ermöglicht hätten.

Mit der Bestellung Dr. Rudolf Altmüllers 1965 zum Bibliotheksleiter schöpfte man wieder Hoffnung, das Niveau der in einer personellen, räumlichen und verwaltungstechnischen Dauerkrise dahindämmenden Bibliothek wieder heben zu können.⁹¹ Leider sollten auch diese Erwartungen enttäuscht werden.

Die Raumprobleme und ihre Nichtbewältigung haben wir bereits vorhin behandelt, verwaltungstechnische Schwierigkeiten ergaben sich, wie schon weiter oben angedeutet, aus der Aufsplitterung der Stadtbibliothek in halbautonome Zweigstellen. Von allen Beteiligten als unbefriedigend war auch die Verselbständigung der Amtsbücherei und ihre Zuweisung unter die Agenden des Präsidialamtes empfunden worden. Nach wie vor war hier wegen Personalmangels nur die Inventarisierung, nicht aber eine bibliotheksgerechte Katalogisierung der eingehenden Bestände möglich. Aus diesem Grund wurde von Dr. Altmüller auch der Plan ihrer Wiedervereinigung mit der Stadtbibliothek in die Diskussion eingebracht. Dies geschah nicht zuletzt aus dem Hintergedanken heraus, die Stadtbibliothek aus dem Kulturamt auszugliedern und zu einer selbständigen Dienststelle erheben zu lassen, die nur noch der Kulturverwaltungsdirection unterstehen sollte. Zweifellos hätte eine Durchführung dieser Konzeption die Position der Stadtbibliothek erheblich gestärkt und ihre Auflösung 1974 vielleicht sogar verhindern können.⁹² Zu einem Amt aufgewertet, wären die finanziellen Rahmenbedingungen für ihre Weiterentwicklung sicherlich auch großzügiger definiert worden. Als Bibliothekstorso mit sehr vage festgesetzten Sammelgebieten, deren Betreuung bald andere schnell wachsende städtische Institutionen für sich beanspruchten, war ab Mitte der sechziger Jahre ihre Auflösung jedoch nur noch eine Frage der Zeit.

Eine dritte treibende Komponente, die den Niedergang der Stadtbibliothek beschleunigte, war eine sich seit 1966 ständig steigernde Personalfluktuation, die jeden Versuch, einen qualifizierten Stab von Sachbearbeitern auszubilden, der den bibliothekarischen Aufgaben gewachsen war, von vornherein zum Scheitern verurteilte. Auch hier kann man der damaligen Personalverwaltung den Vorwurf eines verfehlten Personalmanagements, das an den Bedürfnissen der Stadtbibliothek völlig vorbeiaadministrierte, nicht ersparen. So wurden freiwerdende Stellen nicht oder nur schleppend nachbesetzt, Bibliotheksbedienstete, die soeben ihre langwierige Ausbildung absolviert oder sich endlich gut eingearbeitet hatten, zu anderen Ämtern abgezogen.

1966 standen der Stadtbibliothek nur zwei Vertragsbedienstete zur Verfügung (davon eine Schreibkraft), während sich drei Mitarbeiter in Ausbildung befanden. Für die eigentliche Bibliotheksarbeit konnte nur ein ausgebildeter Bibliothekar eingesetzt werden. Auch 1967 und 1968 brachten keine Entspannung der kritischen Personalsituation, was zur Folge hatte, daß die Arbeiten am Schlagwortkatalog hintangestellt werden mußten und, da man auch mit der Titelaufnahme im Rückstand war, der Zentralkatalog nicht am laufenden gehalten werden konnte.

Wegen der ohnedies chronischen Überbelegung der Speicherräume mußten nebenbei auch die Adjustierungsarbeiten an den Neuerwerbungen im Benutzerraum durchgeführt werden.

Eine Folge glücklicher Umstände brachte der Stadtbibliothek einen beachtlichen Literaturzuwachs aus Nachlässen ein. So wurde 1968 die Privatbibliothek des Volksliedforschers

⁹¹ Ku. Chr. 1965/66, 141 ff.

⁹² Wie Anm. 91.

Karl Magnus Klier übernommen.⁹³ Sie umfaßte 4.500 Bände teilweise außerordentlich seltener Volksliedsammlungen nebst handschriftlichen Aufzeichnungen und systematisch geordneten Zeitungsausschnitten, die mit der Thematik in Verbindung standen.

Der Nachlaß des Komponisten August Pepöck kam 1969 zur Stadtbibliothek.⁹⁴ Er beinhaltet Originalnotenhandschriften und gedruckte Kompositionen Pepöcks, zu dessen Schaffensdomäne nicht nur Operetten, Lieder und Märsche, sondern auch die sakrale Musik zählte.

Auch im Feld der Bibliothekswissenschaften war die Stadtbibliothek zwischen 1968 und 1970 überaus produktiv. In Zusammenarbeit mit Fritz Fuhrich erstellte Dr. Altmüller in diesem Zeitraum die damals in den Jahrbüchern des Musealvereins erscheinende Bibliographie zur oberösterreichischen Geschichte. Improvisatorisches Geschick konnte hier insofern bewiesen werden, da die Stadtbibliothek von 1968 bis 1969 ohne Schreibkraft auskommen mußte. Im Herbst 1969 nahm Dr. Altmüller das Angebot einer Gastprofessur für österreichische Zeitgeschichte am kalifornischen Fresno State College an, die sich über zwei Semester erstrecken sollte. Überraschenderweise dürfte Altmüllers Abwesenheit nur wenig Auswirkung auf den bibliothekarischen Betrieb gehabt haben. Die Kulturchronik 1970/71 berichtet auf jeden Fall, daß die Klierbibliothek inventarisiert und katalogisiert und alle Rückstände nunmehr aufgearbeitet worden seien. Wieder wurde eine Bibliographie zur oberösterreichischen Geschichte erstellt und das Projekt eines Literaturverzeichnisses über das Linzer periodische Schrifttum ins Auge gefaßt. Wie so viele andere Pläne, die im Laufe der Jahre wohl ausgebreitet, aber nie realisiert worden waren, geriet auch letzterer frühzeitig in Vergessenheit.

Bald nach seiner Rückkehr kurbelte Dr. Altmüller den Erwerb von Exlibris engagiert an. Schon 1967 hatte die Stadtbibliothek die Exlibris-Sammlung des Linzers Stefan Süder erstehen können. Auf dem 13. internationalen Exlibris-Kongreß in Budapest 1971 konnte Altmüller wertvolle Auslandskontakte für dieses Spezialsammelgebiet, dem er sich mit persönlicher Leidenschaft widmete, knüpfen.⁹⁵

In der zweiten Jahreshälfte 1972 erfolgte eine schlagartige Verschlechterung der personellen Situation, die das Ende der Stadtbibliothek einleiten sollte. Zur allgemeinen Überraschung löste Dr. Altmüller im Winter 1972 sein Dienstverhältnis mit der Stadt und trat in den diplomatischen Dienst ein. Er übernahm in späteren Jahren die Leitung des Österreichischen Kulturinstitutes in Paris. Seine nunmehr vakant gewordene Leiterstelle wurde indessen nicht mehr nachbesetzt. Durch die verstärkte Personalfluktuation stand 1973 nur noch eine ausgebildete Bibliothekskraft (Brigitte Baumberger) zur Verfügung. Darüber hinaus beanspruchte die zur Kunsthochschule aufgewertete Kunstschule die Räumlichkeiten im dritten und vierten Stock des Brückenkopfgebäudes West für sich. Die provisorische Leitung der Stadtbibliothek hatte das Kulturamt übernommen (Dr. Gerold Maar), das in der Museumstraße 15 eine neue Heimstatt gefunden hatte. Trotz des offensichtlichen Fiaskos ist der Jahresbericht 1972/73 über die Stadtbibliothek immer noch von einem optimistischen Tenor getragen.⁹⁶ Die durch die Expansion der Kunsthochschule erzwungene Übersiedlung der Stadtbibliothek in den zweiten Stock der Museumstraße 15 schien, so Dr. Maar in der Kulturchronik, doch wenigstens die latente Raumnöte lösen zu können, zumal zum ersten Mal Speicherkapazitäten bestünden. Allerdings war ab Mitte Mai durch die Übersiedlung keine öffentliche Benutzbarkeit der Stadtbibliothek mehr gegeben.

⁹³ Ku. Chr. 1967/68, 141 ff.

⁹⁴ Ku. Chr. 1968/69, 153 ff.

⁹⁵ Ku. Chr. 1970/71, 159 ff.

⁹⁶ Ku. Chr. 1972/73, 152 ff.

Noch Anfang 1973 gelang es, die Bibliothek des Linzer Architekten Mauriz Balzarek (160 Bände vorwiegend architektonischen und kunstgeschichtlichen Inhalts) zu erwerben.⁹⁷ Die letzte Veranstaltung, in der die Stadtbibliothek nach außen hin aktiv wurde, war die Ausstellung „Buch und Kunst“ im Rahmen der Belgischen Woche in Linz.⁹⁸ 392 Bände wurden hierzu vom belgischen Kulturinstitut in Wien der Stadt als Geschenk übergeben und von der Stadtbibliothek übernommen. Sie beinhalten vornehmlich wertvolle Bildbände über die belgische Kunstgeschichte und sind mittlerweile in den Besitz der Archivbibliothek gelangt. Dies sollte eine der letzten öffentlichen Aktivitäten der Stadtbibliothek bleiben, wenn auch der reguläre Betrieb nach einer mehrmonatigen Unterbrechung im Herbst desselben Jahres noch einmal kurzfristig aufgenommen wurde. Mit der Übersiedlung war über ihre Auflösung bereits entschieden worden.



Abb. 8: Buchausstellung der Linzer Stadtbibliothek zur Belgischen Kulturwoche 1973. (Stadtmuseum Nordico, Aufnahme F. Michalek)

Mit Anfang 1974 verfügte das Präsidialamt offiziell die Auflösung der Stadtbibliothek.⁹⁹ Begründet wurde diese Entscheidung, die im übrigen von der Kulturverwaltung heftig aber leider vergeblich attackiert worden war, mit der Notwendigkeit personeller Einsparungen und mit einer Neuordnung beim Bucheinkauf, zumal nunmehr Archiv- und Museumsbibliothek einen Großteil der Sammelgebiete der Stadtbibliothek übernehmen und weiterbetreiben könnten.

Das formelle und damit endgültige Ende der über Jahre hinweg langsam demontierten Bibliothek verfügte Bürgermeister Hillinger mit einem Telefonanruf am 11. Februar 1974. So galten ab Sommer 1974 die Arbeiten des noch verbliebenen Bibliothekspersonals der Aufteilung der Buchbestände auf Stadtarchiv, Stadtmuseum und Volksbüchereien. Der in den Büchereien verbliebene A-Bestand wurde 1985 der Archivbibliothek einverleibt.

⁹⁷ Wie Anm. 96.

⁹⁸ S. den beigefügten Bildteil.

⁹⁹ Ku. Chr. 1973/74, 10 f.

Zwölf Jahre später gelang es der Stadt jedoch, diesen unleugbaren Verlust in der Linzer Kulturszene nahezu mehr als wettzumachen. In zähen und hartnäckigen Verhandlungen mit dem Bund setzte die Kulturverwaltungsdirektion unter Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Rausch das Weiterbestehen der ebenfalls von der Schließung akut bedrohten Studienbibliothek durch. Sie wird vielleicht schon 1987 von der Stadt übernommen und in ihrer ursprünglichen Funktion als wissenschaftliche Bibliothek weitergeführt werden.

DIE PACHINGER SAMMLUNG

Mit Frühjahr 1939 gelangte die Stadt Linz in den Besitz der umfangreichen Sammlung des Kunsthändlers und freischaffenden Volkskundeforschers Anton Maximilian Pachinger. Unter dem sehr heterogenen Sammelgut, dessen Spektrum von kunstgeschichtlich relevanten Objekten, Graphiken bis zu Kuriosa von lediglich biographischem Wert reichte, befand sich auch eine ansehnliche Privatbibliothek, die von der Stadtbibliothek übernommen wurde. Um den Charakter dieses Nachlasses besser verstehen und darstellen zu können, lohnt es sich, einen kurzen biographischen Exkurs über dieses kauzige Linzer Original zu unternehmen.¹⁰⁰ Anton Maximilian Pachinger alias Ohm Pachus oder, wie er sich selbst bezeichnete, *der letzte Polyhistor des Gewesenen, der König des Sammelns* oder das *Genie des Sammelns*¹⁰¹ wurde am 22. November 1864 in Linz geboren. Als Sohn eines wohlhabenden Eisen- und Waffenhändlers durchaus gut situiert, absolvierte er 1886 nach zahlreichen Schulwechseln die Matura in seiner Vaterstadt, um im Herbst desselben Jahres in Wien mit dem Jusstudium zu beginnen. Er wechselte jedoch sehr bald auf Medizin, später auf Kunstgeschichte und Archäologie über, ohne eines der begonnenen Studien regulär zu beenden. Wien markiert auch den Beginn seines unsteten Lebens als Bohemien und Dandy, der vor allem mit Künstlerkreisen Kontakte pflegte und sich neben seinen Sammlerinteressen vor allem der Damenwelt widmete. Eine (Pachingers Angaben zufolge) berühmte Opernsängerin hat den jungen Pachinger dann auch als ihren Privatsekretär engagiert, was ihm ein mehrjähriges materiell bestens abgesichertes Reiseleben durch ganz Europa ermöglichte. Um die Jahrhundertwende erwachte zusehends Pachingers wissenschaftliches Interesse, das sich vorerst auf das Gebiet der Archäologie und Numismatik, später besonders auf die Sittengeschichte konzentrierte. Seine nomadische Existenz pendelte sich nunmehr bevorzugt auf die Städte Wien, Linz, München und Salzburg ein, wo er sich im Lauf der Jahre als Antiquitätenhändler einen ständigen Kundenstock aufzubauen wußte. 1915 läßt sich Pachinger endgültig in München nieder.

Dieser Zeitabschnitt sollte Pachingers gesellschaftlicher, finanzieller und wissenschaftlicher Höhepunkt bleiben. Als Wissenschaftler hatte er sich durch zahlreiche Publikationen kunstgeschichtlichen und volkskundlichen Inhalts aber auch durch Schenkungen an verschiedene deutsche Museen einen Namen gemacht. In Kunsthändlerkreisen war er als kompetenter Sachverständiger anerkannt. Zahlreiche Ordensehrungen und besonders die Verleihung des Hofratstitels (den er vom Großherzog von Hessen-Darmstadt erhalten hatte) hatten den ehemals verbummelten Studenten und Flaneur auch in den gehobenen Gesellschaftsschichten respektabel gemacht. Von einem wahren Hofstaat von Mätressen umge-

¹⁰⁰ Franz Lipp, Der Sammler und Kulturhistoriker Anton Maximilian Pachinger. In: Linzer Aspekte (Hrsg.: Hanns Kreczi). Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens einer städtischen Kulturstelle. — Linz 1970, 64 ff.

¹⁰¹ Wie Anm. 100.



Abb. 9:
Anton Maximilian Pachinger
in einem bayerischen Kloster.
(Im Bild links. AStL,
Abt. Dokumentation, Foto-
sammlung)

ben war Pachinger einige Jahre lang die erste Adresse der Münchner Künstlerbohème. Bei ihm verkehrten u. a. Roda-Roda, Frank Wedekind, der Illustrator Franz von Bayros, der Maler Dieffenbach, der Protagonist der Nudistenbewegung Richard Ungewitter und Else Jerusalem, die zusammen mit anderen Künstlern im Tessin mit der Gemeinschaft der Monte Verita Bewohner (so hieß das Stammhaus der Bewegung) eine Art frühe Vorform der Alternativbewegung begründete. Zum engeren Freundeskreis zählten damals auch Alfred Kubin, der Pachinger viele seiner Graphiken widmete und nicht zuletzt Fritz von Herzmanovsky-Orlando. Letzterer hat ihm in seinem Roman „Der Gaulschreck im Rosenetz“ als Rat Rochus Großkopf ein literarisches Denkmal gesetzt.

Das Ende des Ersten Weltkrieges und die darauffolgende Geldentwertung setzten diesem schillernden Glanz ein Ende. Pachinger verarmte zusehends, sodaß er Mitte der zwanziger Jahre, abgesehen vom Besitz zweier Linzer Häuser, die er von seinem Vater ererbt hatte, und seinen Sammlungen faktisch mittellos war. Dies bewog ihn auch, seine von ihm weit überschätzten Kostbarkeiten und Kuriosa der Stadt Linz zusammen mit seinen Häusern gegen eine Leibrente und lebenslanges Wohnrecht anzubieten. Der vom Bundesdenkmalamt dazu mit einem Gutachten beauftragte Sachverständige Dr. Oskar Oberwalder nahm zu Pachingers Angebot eine befürwortende Stellung ein, zumal sich für die Stadt die einmalige Gelegenheit ergäbe, *ein für ihre Geschichte so überaus notwendiges Museum mit einem Grundstocke errichten zu können, der nicht bloß für Linz selbst, sondern weit darüber hinaus für ganz Deutschland von hervorragender Wichtigkeit erscheint.*¹⁰²

Nicht alle Experten, denen die Ankaufsabsichten der Stadt zu Gehör kamen, beurteilten diese ähnlich günstig. So schrieb Dr. Zimmermann, damals Direktor des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg, am 19. September 1933 an Dr. Zöhrer: *Ich selbst kenne Herrn Pachinger auch, habe ihn in München und Wien besucht und stets festgestellt, daß er seine Sammlungen ungeheuer überschätzt. Ich halte die Rente, die ihm die Stadt Linz zahlt, geradezu für fürstlich.*¹⁰³

Eine Revision des Vertrages mit Pachinger war zu diesem Zeitpunkt freilich schon unmöglich geworden. Schon am 13. April 1928 hatte die Stadt dem Gutachten Dr. Oberwalders

¹⁰² Hanns Kreczi, Städtische Kulturarbeit in Linz. Ein geschichtlicher Überblick anlässlich des 40jährigen Bestandes des Kulturamtes d. Stadt Linz. — Linz 1959, 59.

¹⁰³ Wie Anm. 91.

folgend Pachinger eine monatliche Leibrente von 600 Goldmark, eine einmalige Abfertigung von 2.000 Goldmark und das Wohnrecht in seinem Haus Bethlehemstraße 21 zugesichert und ihm damit einen wenn nicht luxuriösen so doch finanziell gut abgepolsterten Lebensabend ermöglicht. Am 30. November 1938 starb Anton Pachinger im Alter von 74 Jahren in Wien, womit seine Sammlung endgültig in den Besitz der Stadt Linz überging. Viele Jahre später sollte sie tatsächlich den Grundstock für die Einrichtung des Linzer Stadtmuseums bilden. Die Linzer Stadtbibliothek und in weiterer Folge sehr viel später die Bibliothek des Stadtarchivs übernahmen Pachingers Privatbücherei. Sie läßt sich inhaltlich grob in fünf Hauptgruppen einteilen:

- (1) Gebetbuchsammlung. Sie beinhaltet einen beachtlichen Fundus von vornehmlich katholischer Erbauungsliteratur, diversen Gesangsbüchern und Werken zur Liturgie. Teilweise auch als Handschriften angelegt, reicht dieser Bestand bis ins frühe 17. Jahrhundert.
- (2) Kalender- und Almanachsammlung (18., 19. Jhdt.).
- (3) Erotica. Wie bereits erwähnt, galt Pachingers großes Interesse der Sittengeschichte, aber auch der Sexualforschung. Seine zu diesem Zweck angelegte Sammlung bibliophiler Erotica verdient die in der Literatur oft angeführte Charakterisierung als Pornographiesammlung vom heutigen Standpunkt keineswegs mehr. Was um die Jahrhundertwende als anrühlich, obszön und inkriminierend wirkte, erweckt heute oftmals nur noch den Eindruck liebenswerter, verstaubter Schrulligkeit. Keineswegs läßt sich jedoch der hohe kulturgeschichtliche und bibliophile Wert dieser Raritäten leugnen. Der Verfasser beabsichtigt, eine detailliertere Abhandlung über Pachingers Erotica in einem der nächsten Jahrgänge des HistJbL zu veröffentlichen.



Abb. 10: Erotisches Exlibris
Anton M. Pachinger. (ASTL, Bibliothek)

(4) Altes Buchgut. Mit Gabriel de Bareletes „Sermones de sanctis“ aus dem Jahr 1505 haben wir hier eine Fast-Inkunabel vorliegen. Da sich die Bearbeitung des erst im vergangenen Jahr übernommenen Altbestandes durch die vorrangige Neueingliederung des A-Bestandes in die Archivbibliothek verzögert hat, sind wir gegenwärtig noch außerstande, eine befriedigende inhaltliche Charakterisierung dieser Bücher vorzunehmen. Wir haben dennoch versucht, im anschließenden Bildteil einen Eindruck einiger der uns nach einer kurzen Sichtung als besonders wertvoll oder charakteristisch erscheinenden Werke zu vermitteln. Es ist geplant, diesen Teil aus Pachingers Privatbibliothek als gesonderte und geschlossene Gruppe innerhalb der Archivbibliothek zu führen.

(5) Miszellen verschiedenen, vorwiegend volkskundlichen Inhalts.

Die beigegebenen Bücher und Handschriftenlisten zum Pachinger-Buchgut wurden noch zur Zeit der Stadtbibliothek erstellt. Sie sind unvollständig und nach keiner Systematik geordnet. Dennoch vermögen sie eine vorläufige Orientierung zu dieser Thematik zu leisten. Eine vollständige, bibliographisch korrekte Zusammenfassung der Pachinger-Sammlung wird jedoch wohl erst nach Abschluß der Wiedereingliederungsarbeiten der restlichen Stadtbibliotheksbestände in die Archivbibliothek möglich sein.

NACHLASS PACHINGER
(DRUCKWERKE)

- Fuchs, Eduard: Die Frau in der Karikatur. 1906
 Krauss, Friedrich S.: Die Anmut des Frauenleibes. 1904
 Antiquitates eroticae. Suppl. 1910 v. Forberg G.
 Köystrand C.: O diese Weiber.
 Krauss Friedrich F.: Streifzüge im Reiche der Frauenschönheit. 1904
 Stratz Ch.: Die Rassenschönheit des Weibes. 1901
 Stratz Ch.: Die Frauenkleidung. 1902
 Wessely, I. E.: Das weibliche Modell in seiner geschichtlichen Entwicklung. 1884
 Selenka, Emil: Der Schmuck des Menschen. 1900
 Michel, Wilhelm: Das Teuflische und Grotteske in der Kunst. 1911
 Hencke, I. C.: 1786
 Tibulus, Albius: Carmina. 1801
 Memoiren der Marquise Pompadour. 1868
 Liebesbriefe historisch berühmter Personen. Frankreich. 1851
 Memoiren Jerome Bonapartes. 1863
 Memoiren des Herzogs v. Richelieu T. 1. 2. 1860—65
 Gedichte im Geschmack des Grecour. 1780
 Peter Abeillards und Helisens zärtlicher Briefwechsel. 1783
 Pezzl, Johann: Faustin oder Das philosophische Jahrhundert. 3. Auflage. 1784
 Aus der Kaserne. Memoiren. 1845
 Flagellationserfahrungen. 1901
 Löwe, Philipp: Die Hetären aller Zeiten und Völker. nach 1850
 Sellen, Gustav: Valentins verliebte Abenteuer und Irrfahrten. Bd 1. 2. 1829
 Wedeler, F. W.: Geschenk für Verlobte und neu Verhehlchte. 1851
 Becker, G. W.: Der Ratgeber vor und nach dem Beischlafe . . . 1808
 Paldamus, Hermann: Römische Erotik. 1833
 Krause, A. F.: Der vollständige Ratgeber vor und nach dem Beischlafe. 4. Auflage. 1842
 Aus dem Poetenwinkel der Halbwelt. 1878
 Paullini, K. F.: Flagellum salutis . . . 1847
 Altmann, Wilhelm: Fin de siècle.
 Dühren, Eugen: Das Geschlechtsleben in England . . . 1901
 Leipzig im Tummel. 1799
 Fischer, Friedrich Christoph Jo.: Über die Probenächte der deutschen Bauernmädchen. 1780
 Schindler, Willi: Das erotische Element in Literatur und Kunst. 1. Auflage. 1907
 Kind, Alfred: Obszönitäten. 1908
 Truth: Der Apoll von Bellevue. 1904
 Fritz v. d. Kürburg: Aus einer kleinen Garnison. 1904
 Honette Frauen. 1886
 Felseck, Rudolf: Tagebuch einer andern Verlorenen. 1905
 Justine u. Juliette, oder die Gefahren der Tugend . . .
 Fuchs, Hanns: Auf Dornenpfaden. 1904
 Lindner, Albert: Das ewig Weibliche, 1879
 Merz, L.: Psyche und Hymen.
 Hildebrandt, Hans: Ohne Feigenblatt, 1888
 Jean qui Rit: Pariser Ausstellungs-Erinnerungen. 1901
 Ungewitter, Richard: Nackt. 1909. Die Nacktheit. 1909
 Michaeliska, Karin: Das gefährliche Alter. 1910
 Bauer, Max: Das Geschlechtsleben in der deutschen Vergangenheit. 1902
 Quanter, Rudolf: Die freie Liebe.
 Dühren, Eugen: Der Marquis de Sade und seine Zeit. 1900
 Ellis, Havelock: Die Gattenwahl beim Menschen. 1906

- Taylor, William: Quengueza, 1903
 Kemeny, Julius: Hungara. 1903
 Merz, Leander: Die Welt in ihrer Verkommenheit.
 Vacano, Emile Mario: Bilder aus dem Harem. 9. Auflage. 1885
 Ellis, Havelock: Das Geschlechtsgefühl. 1903
 Clarissa. 1892
 Schwelgereien der Liebe.
 Haag, Ella: Die physische und sittliche Entartung des modernen Mannes. 1893
 Lukian: Hetärengespräche. 1943
 de Querlon, Meusnier: Psaphione oder Die Courtisane von Smyrna. 1902
 de Montifaud, Marc: Die Courtisanen des Altertums. 3. Auflage. 1902
 Franke, Julius Heinrich: Das Menschensystem oder Der Mensch und sein Geschlecht. 1883
 la Vaudiere, Jane: Die Courtisanen Brahmas. 1903
 Castanier, Prosper: Orgien der Römer.
 Die Sinnenlust und ihre Opfer. 1870
 Funck-Brentano, Franz: Die Giftmordtragödie. 1905
 Nach dem Ball.
 Müller, Josef: Das sexuelle Leben der Naturvölker. 2. Auflage. 1902
 Agyüjto. Le Collectionneur.
 Panzer, G.: Der weibliche Körper.
 Die Grazien aus dem Reich der Schönheit. Heft 1, . . . + 105
 Gassen, Paul: Mechanica sexualis. 12. Auflage. um 1896
 Marchand, W.: Der Mord im Zirkus.
 Prosawitz, Rud.: Das IX. Gebot. 1905
 Marchand, W.: Alleinstehendes Fräulein sucht diskretes Darlehen. um 1905
 Hasse, C.: Zur Verschönerung und zum Schutze des weiblichen Körpers. 1887
 Gegen den Strom. 17. 1888
 Nuditäten. 1. Fortsetzung.
 Theophrastus: D. Phi . . . 1570
 Hebenstreit, Ernesti: Onomaton. 2. Auflage. 1760
 Plenk, Joseph Jakob: Anfangsgründe der Geburtshilfe. 1781
 Siebold, Elias v.: Lehrbuch der Hebammenkunst. 1808
 Plenk, Joseph Jakob: Anfangsgründe der Geburtshilfe. 4. Auflage. 1786
 Siebold, Elias v.: Lehrbuch der Geburtshilfe. 5. Auflage. 1831
 Hoven, Friedrich Wilh. v.: Handbuch der praktischen Heilkunde. Bd 1. 1806
 Müller, Peter: Commentatio de jure praegnantium. 1744
 Heisters Lorenz: Chirurgie . . . 1779.
 Steidele Raphael: Lehrbuch . . . Geburtshilfe. 1785
 Horn, Johann Philip: Lehrbuch der Geburtshilfe. 4. Auflage. 1839
 Hoorn, Johann v.: Wehmutter Siphra und Pua. 1726
 Hagen, Johann Philipp: Versuch eines allgemeinen Hebammen-Catechismus. 4. Auflage. 1791
 Leiblin, Philipp Jakob: Ausführlicher Unterricht für die Hebammen. 4. Auflage. 1804
 Mauriceau, Francois: Tractat von denen Krankheiten schwangerer . . . Weibspersonen. 1767
 Fatio, Johann: Helvetisch-Vernünftige Wehemutter. 1752
 Busch, F. B.: Theoretisch-praktische Darstellung der Rechte geschwächter Frauenspersonen. 1828
 Rosy tales.
 Brand, Jacob Hieronimus: Albertus Magnus von den Geheimnissen der Weiber. 10. Auflage. 1792
 Rösslin, Eucharius: Rosengarten. Neudr. 1910
 Ortolff v. Bayerland: Das Frauenbüchlein des O . . . Neudr. 1910
 Klencke, Hermann: Der Frauenarzt. 1874
 Vicat, Philipp Rudolph: Der praktische Arzt am Krankenbette. 1794
 Smellie, Wilhelm: Sammlung anatomischer Tabellen. 1805
 Meißner, Karl Friedrich: Sind die Findelhäuser vorteilhaft oder schädlich? 1779
 Wenzel, Gottfried Immanuel: 3 Bücher von den Pflichten der Mütter. 1796

- Pachinger, A. M.: St. Bernhard auf Medaillen. 1915
 Pachinger, A. M.: Astrologisch-medizinische Medaillen. 1915
 Pachinger, A. M.: Über Krankheitspatrone auf Medaillen. 1909
 Pachinger, A. M.: Der Keuschheitsgürtel. 1914
 Thomas, Peter: Die falsche Miss Duncan.
 Flohkalender. 1870
 Schmidt, Otto: Die Gestalt des Menschen in ihrer Schönheit. 1907
 Heilemann, Ernst: Der Roman eines Modells.
 Reznicek, F. v.: Der Tanz. 1908
 Bac, Ferdinand: Belles de Nuit.
 Bac, Ferdinand: Les Fetes Galantes. 1894
 Christiany, Ludwig: Eva von Buttler. Die Messaline und Muckerin . . . 1870
 Meixner, Maria Elisabetha: Das neue große geprüfte und bewährte Linzer Kochbuch. 1800
 Meixner, Maria Elisabetha: . . . 4. Auflage. 1818
 Meixner, Maria Elisabetha: . . . 5. Auflage. 1822
 Meixner, Maria Elisabetha: . . . 1841
 Meixner, Maria Elisabetha: . . . 1843
 Meixner, Maria Elisabetha: . . . 14. Auflage. 1849
 Meixner, Maria Elisabetha: . . . 17. Auflage. 1854
 Meixner, Maria Elisabetha: . . . 18. Auflage. 1858
 Meixner, Maria Elisabetha: . . . 19. Auflage. 1859
 Meixner, Maria Elisabetha: . . . 19. verb. 1860
 Meixner, Maria Elisabetha: . . . 21. Auflage. 1874
 Gartler, Ignaz: Wienerisches, bewährtes Kochbuch. Bd 1, 1786
 Lamsdorf, Josef Fr. v.: Das Spargelbuch. 2. Auflage. 1821
 Mozin: Nouvell ABC . . . 1817
 Gartler, Ignaz: Barbara Hikmann. Wienerisches bewährtes Kochbuch . . . 20. Auflage. 1797
 Neues und bewährtes Kochbuch. 1827
 Spindler, Karl: Vergißmeinnicht. 1845

HANDSCHRIFTEN

A KOCHBÜCHER

- Kochbuch der Theresia Haager. Bd 1. 2
 Kochbuch, worinnen allerlei Gattungen deren köstlichsten Fleisch- und Fastenspeisen --- 1750
 Kochbuch, Rosina Hassak?
 Ein neues, durch Erfahrung geprüftes Kochbuch. S. K. 1794
 Kochbuch der Elisabeth Pachinger, 1800—1892?
 Kochbuch
 Kochbuch der Maria Gaißhuber? 1850
 Kochbuch, gesammelt und abgeschrieben v. ? Eberstaller. 1829
 Kochbuch
 Kochbuch v. Antonia . . . ? 1835—45

B GEBETSBÜCHER

- Schönberg, Matthias: Kurze Andachtsübungen zum allgemeinen christlichen Gebrauch.
 Geistliche Vergißmeinnicht. 1779
 Gebet zu Christo am Kreuz . . . 1808?
 Erbauliche Andachten für katholische Christen. 1859?
 Eckhartshausen: Gott ist die reinste Liebe . . . 1802
 Geistliches Hausbüchlein, darin schöne Morgen . . . 1796
 Schatzbüchlein der heiligen Jungfrau und Äbtin Gertrudis Elperde (Aperde)

C DIVERSE

- Pikante Geschichten.
- Memoiren der schönen Berta.
- Pachinger, A. M.: Über Krankheitspatrone auf Medaillen.
- Krankheitspatrone.
- Maier, Maria: Gedichte.
- Julius M. . . : Historisches Pfenningmagazin. 1834
- Pachinger, A. M.: Prähistorische Streiflichter. Rechenbuch.
- Pachinger: Gedichte.
- Mölkammer, Franz Xaver: Lieder und Arien. 1801

D ALBEN, STAMMBÜCHER

- Reklame, Mode und Hygiene aus dem 19. Jhdt.
- 70 Blatt Kupferstiche von Almanachen. 1800—1810
- Kassetten mit Stammbüchern.

E MISZELLEN

HANDSCHRIFTEN DER SAMMLUNG PACHINGER

1. Adreßbuch. — A. von Kaufleuten, gesammelt von Anton Gerbl, Ab. 1792. HS. ohne Paginierung.
2. Andachtsbuch. Handschrift von 1779. Ohne Paginierung. Aus dem Besitz von . . . Bachinger aus Rannariedl.
3. Andachtsbuch. Theresia Lanzenlehner (Besitzer?). Von Mathias von Schönberg. Handschrift. 259 S. Von ca. 1800.
4. Andachtsbuch. Aus ca. 1808. Handschrift unpaginiert.
5. Andachtsbuch. Schatz-Büchl der Heiligen Jungfrau und Abtissin Gertrudis zu Elperde. Köln 1504. Abschrift des Druckes aus ca. 1820. Unpaginiert.
6. Andachtsbuch. Im Besitz von Mathias Reitter von „Nudorf“ 1799. Geschrieben 1796. 151 S., Register.
7. Andachtsbuch. Geschrieben von F. X. Stauber. Urfahr 1853. 292 S.
8. Andachtsbuch. Ehem. Besitzer Franz Haas (1859) u. Marie Fazeny. Handschrift vor 1859. 180 S., Register.
9. Andachtsbuch. A. des Hofrats von Echartshausen. Geschrieben 1802. 372 S.
10. Arbeitsbuch der Josefa Steinkellner aus Ebelsberg. 1900. Keine bes. Eintragungen.
11. Baumgärtel, Karl E.: Friedrich Schiller. Mitschrift einer Vorlesung von Prof. Bernhard Sluffert. SS. 1909.
12. Kurze Beschreibung des Erz Herzogthums Oesterreich ob der Enns. In all seinen Verhältnissen betrachtet. Manuskript.
13. Gedichte. Geschrieben von Marie Meier bis 10. Mai 1900. HS.
14. Gedichte. Mehrere von Franz Xaver Wölkamer zusammengeschriebene Lieder und Arien. HS. 1801. 107 S.
15. Gedichte und Lebensregeln. Gesammelt von J. Narbeshuber. HS von 1846. Keine Paginierung (ca. 400 S.).
16. Gedichte von C. Ad. Kaltenbrunner. Teils handschriftlich, teils gedruckt. 130 S.
17. Gedichte. ?? Besitzer Anton Pachinger. Ca. 1820.
18. Gedichte. August Georg Mayer. Maler und Schriftsteller in Wien. HS. 106 S.
19. Gedichte. Handschrift. 145 S. 19. Jhdt.
20. Glaslesdorf, Bez. Zwickau, Mähren. Buch der Ehre 1836—1868. (= beste Schüler).
21. Historisches Pfennig Magazin. Handschrift von Emilius Mayer. Linz 1834. 184 S.
22. Karikaturen. Aus französischen Zeitungen über Deutschland in der Zwischenkriegszeit.
23. Kochbuch. HS des 19. Jhdt. 27 S.

24. Kochbuch. Geschrieben von Antonie Kamptner, Köchin beim Domherrn Hassewetter? Ca. 1840. 380 S.
25. Kochbuch. Maria Haißhuber. Linz ca. 1850. Handschrift. 112, 34 S.
26. Kochbuch. Linz ca. 1800. Handschrift. 311 S. und 4 lose Rezeptblätter.
27. Kochbuch. Freistadt ca. 1800—1822. Handschrift. 216, 22 S. Index.
28. Kochbuch. Handschrift von 1758. Aus Kronstorf. 307 S.
29. Kochbuch. K. der Theresia Haager. (Linz) 1866. 130 S., Register. Handschrift.
30. Kochbuch. K. der Theresia Haager. (Linz) (um 1865). 210 S., Register. Handschrift.
31. Kochbuch. Geschrieben von F. K. Eberstaller. (Linz) 1829. Ca. 400 S. Handschrift.
32. Kochbuch. Zugehörig der Josepha Richterium. Geschrieben von S. K. () 1794. 254 S. Handschrift.
33. Kochbuch. Handschrift ca. 1800. Ca. 300 S.
34. Kosmetika. Sammlung von Reklamen aus Zeitungen 1870—1912. Pachinger.
35. Krackowizer, Ferdinand: Vormerkblätter 1901—1905.
36. Krackowizer, Ferdinand: Vormerkblätter 1888—1892.
37. Krackowizer, Ferdinand: Vormerkblätter 1877—1880.
38. Krackowizer, Ferdinand: Vormerkblätter 1911—1915.
39. Krackowizer, Ferdinand: Vormerkblätter 1881—1887.
40. Krackowizer, Ferdinand: Vormerkblätter 1916—1920.
41. Krackowizer, Ferdinand: Vormerkbuch 1906—1910.
42. Krackowizer, Ferdinand: Vormerkbuch 1893—1900.
43. Krackowizer, Ferdinand: Erinnerungen. Sammlung von Gedichten zur Erinnerung an das Conviktleben. 1861.
44. Krackowizer, Ferdinand: Memoiren eines Conviktors. Manuskript. 2 Teile 1965.
45. Kupferstiche aus Almanachen von 1800—1810. 70 Blatt.
46. Leffler, Bela: Die Ungarn betreffenden deutschen historischen Volkslieder. Budapest: Phil. Diss. 1911.
47. Liederbuch. Theresia Sattler. Anna Unger, Katharina Tongish, HS. Ca. 1900.
48. Lieder. Leichenlieder üblich beim Totenwachen in Tädten. Handschrift. Nach 1900.
49. Lieder. Lied-Flugblätter-Sammelbände meist Steyr betreffend. Bd. 1 u. 2. Handschrift. Wiener Stadtbibliothek A 21961.
50. Linzer, Ferdinand: In den Alpen. Original-Schwank in einem Akt. HS/Manus. Erstaufführung Landestheater Linz 1886. Mai 6.
51. Pachinger, M.: Praehistorische Streiflichter. Vortrag, gehalten im deutschen Club in Linz am 7. April 1898. Manuskript.
derselbe: Cultur und Lebensweise der Pfahlbauern. Vortrag, gehalten am 11. Februar 1900 im Volksbildungsverein Linz. Manuskript.
52. Pachinger, A. M.: Verschiedene Manuskripte.
53. Pachinger, A. M.: Über Krankheitspatrone auf Medaillen. Manuskript 1909.
54. Pachinger, A. M.: Krankheitspatrone. Manuskript ~ 1900.
55. Pastoral-Theologie. Vorlesung von HH. Georg Leuks, Prof. am Lyzeum zu Linz. Aufgeschrieben vom Schüler Joseph Schreiner. Bd. IV. 361 S., 19. Jhdt.
56. Porträtsammlung aus Bibliothek Balzarek. Photos aus der Zeit um 1900 und vorher.
57. Rätselbuch. HS 19. Jhdt. aus dem Besitze der Mutter von Julius Wimmer. Keine Paginierung.
58. Rechenbuch. Handschrift aus 19. Jhdt. Unpaginiert.
59. Rede. Die Studien-Lust. Carl Benedict. Kremsmünster 1835. HS 65.
60. Rede. R. von Karl Schiedermayer. HS von 1835, 9 S. Gehalten im Gymnasium Kremsmünster.
61. Regiments-Personalverzeichnis des K. baierischen Infant. Regiment Kronprinz. Besitzer: Fourier Anton Winkler. Aufzeichnung von ca. 1815.
62. Reisetagebuch. HS von ca. 1832. Linz auf S. 3 f.
63. Schachspielkunst. Von J. A. Bayer. HS, geschrieben im Lagerturm Nr. 25, St. Winfrieden 1840/41 bei Linz. Ohne Paginierung. Kleinstformat.
64. Sprüche und Lebensweisheiten. HS um 1900.
65. Stammbuch der Amalia Wolf, verh. Braier. HS ca. 1830, mit Gedichten und Liednoten.
66. Stammbuch. von 1803—1845.

67. Stammbuch 1. (1822—1855) Unbekannt. 74 Blatt.
68. Stammbuch 2. (1802—1822) Aus dem Besitz der Caecilie Köppl, Eferding, verh. Löwenfeld (Wilhelm), Besitzer der Kleinmünchner Teigwarenfabrik. 29 Blatt.
69. Stammbuch 3. (1833—1860) Unbekannt. 53 Blatt.
70. Stammbuch 4. (1845—1868) Unbekannt. 27 Blatt.
71. Stammbuch 5. (1851—1853) 30 Blatt, davon 24 leer.
72. Stammbuch 6. (1822—1836) Teilweise gedruckt, gebunden, mit Kal. von 1811. Unbekannt.
73. Stammbuch 7. (1820—1846) Alois Knauer. 41 Blatt.
74. Stammbuch 8. (1841—1847) Unbekannt. Gebunden.
75. Stammbuch 9. (1831—1837) Unbekannt (Caroline). 40 Blatt, davon 4 leer.
76. Stammbuch 10. (1832—1874) Unbekannt. 51 Blätter.
77. Stammbuch 11. (1844—1850) Unbekannt. 14 Blatt, davon 5 leer.
78. Stammbuch 12. (1842—1892) Unbekannt. 46 Blatt.
79. Stammbuch 13. (1831—1846) Unbekannt. 47 Blatt.
80. Stammbuch 14. (1835—1854) Unbekannt. 17 Blatt.
81. Stammbuch 15. (1831—1851) Alexander von Brentano. 43 Blatt, davon 3 Briefe.
82. Stammbuch 16. (1853—1856) Unbekannt. (Aus dem Besitz der Familie Hartmann, Freundeskreis Schwind.) 19 Blatt, davon 12 leer.
83. Stammbuch 17. (1818) Hermann Ritter. Gebunden.
84. Stammbuch 18. (1817—1821) Unbekannt. 15 Blatt.
85. Stammbuch 19. (1841—1863) Unbekannt. 29 Blatt.
86. Stammbuch 20. (1823—1863) Unbekannt (Fanny Fischer?) (Aus dem Besitz von Josef Wimmer.) 26 Blatt.
87. Stammbuch 21. (1817—1839) Unbekannt. 89 Blatt meist unbeschriftet, Hafner-Lithographie.
88. Stammbuch 22. (1801—1846) Unbekannt. 27 Blatt.
89. Stammbuch 23. (1821—1859) Unbekannt. 39 Blatt.
90. Stammbuch 24. (1820—1858) Unbekannt. 89 Blatt.
91. Stammbuch 25. (1858—1862) Unbekannt. 24 Blatt.
92. Stammbuch 26. (1842—1851) Unbekannt (aus Aschach). 32 Blatt, davon 7 leer.
93. Stammbuch 27. (1851—1852) Unbekannt. 4 Blatt.
94. Stammbuch 28. (1849—1864) Unbekannt (aus dem Besitz von Dr. Walter Martinetz [1967]). 94 Blatt.
95. Tagebuch, des Grafen von Seeau, sowie Gedichte. Inhalt 19. Jhdt. Einband von 1739.
96. Tourenbuch. Bergsteigen. Verf. unbekannt. Anfang 20. Jhdt.
97. Tourenbuch. Bergsteigen. Verf. unbekannt. Anfang 20. Jhdt.
98. Wanderbuch des Seifensieders Anton Liedl aus Linz. Ca. 1820.
99. Wanderbuch des Hutmakers Josef Ziehfrend aus Sierning von 1845.
100. Wanderbuch des Hutmakers Engelbert Ziehfrend aus Sierning von 1843.
101. Weinbuch. Handschrift um 1800.
102. Windhag. Tagebuch des Ferienheimes Windhag. Um 1930.
103. Zeitlinger, Josef: Eine Sensen-Schmiedewerkstatt zur Zeit der Kaiserin Maria Theresia. 1957.

ANHANG

Zeitschriften-Verzeichnis für 1940
(AStL, Kulturarchiv, Sch VIII b2)

		jährlich RM
Die ärztliche Paxis	Gesundheitsamt	8,—
Alkoholfreie Jugenderziehung	Gesundheitsamt	2,—
Archiv für Rassen- und Gesellschafts- biologie	Gesundheitsamt	38,40
Bauamt und Gemeindebau	Stadtbauamt	24,—
Moderne Bauformen	Stadtbauamt	27,—
Bauindustrie	Stadtbauamt	18,—
Bauwelt	Stadtbauamt	30,20
Deutsche Bauzeitung	Stadtbauamt	40,80
Beton und Eisen	Stadtbauamt	24,—
Binnenschiffahrt	Hafendirektor	10,—
Die Bücherei	Kulturamt (1) Bücherei (2)	37,50
Bücherkunde	Kulturamt (1) Bücherei (2)	10,80
Christliche Kunstblätter	Kulturamt (1) Bücherei (2)	5,50
NS. D.R.L.-Pressedienst	Amt für Leibesübungen	96,—
Deutsche Kunst- und Denkmalpflege	Kulturamt	12,—
Der praktische Desinfektor	Gesundheitsamt	9,—
Mitteilungen für Erdkunde	Kulturamt	10,—
Mitteilungen der feuerwehrtechnischen Normenstelle	Feuerwehr	12,—
Fördertechnik	Hafendirektor	26,—
Fremdenverkehr	Fremdenverkehrs- und Presseamt	12,—
Wiener Gartenbau-Börse	Stadtgärtner	3,30
Der Gemeindehaushalt	Dr. Janschowich	19,20
Die NS.-Gemeinde	Kulturamt	4,50
Der Gemeindetag	Obbgmst., Mag.-Dir., Stadtkämmerer, A.V., Stadtbauamt, Dr. Frank, Für- sorgeamt, Dr. Janschowich, Kultur- amt, Kaufmännische Verwaltung	100,—
Die Genußgifte	Gesundheitsamt	6,—
Der öffentliche Gesundheitsdienst	Gesundheitsamt	26,—
Die Gesundheitsführung	Gesundheitsamt	6,—
Der Gesundheitsingenieur	Stadtbauamt	22,—
Zeitschrift für das Heimatwesen	Fürsorgeamt	21,60
Der deutsche Holzanzeiger	Kaufmännische Verwaltung	24,—
Jugendschriften-Warte	Stadtbücherei	7,20
Kameradschaft der Arbeit	Halfinger, Schaner	32,40
25 Stück „Kampf der Gefahr“	alle Ämter (mit 1. 1. 1940 eingestellt!)	
Kulturverwaltung	Kulturamt	15,70
Die Kunst im Deutschen Reich	Stadtbauamt	24,—
Das Licht	Stadtbauamt	18,—
Luftschutz	Dr. Frank	2,67
Maschine und Werkzeug	Stadtbauamt	6,—
Min. Bl. d. Min. d. I. (B)	Mag.-Dir.	9,60
Min. Bl. d. Min. d. I. (A)	Obbgmst., Mag.-Dir., A.V., Bauamt, Gesundheitsamt, Fürsorgeamt (3), Stadtrat Zich, Stadtkämmerer	81,40
Möllers Gartenzeitung	Stadtgarten	18,80

Münch. Med. Wochenschrift	Gesundheitsamt	16,80
Zeitschrift für Musik	Musikbeauftragter der Stadt	16,—
Blätter für Naturkunde und Naturschutz	Kulturamt	3,50
Neues Volk	Fürsorgeamt	3,—
NS.-Sport	Stadtamt für Leibesübungen	12,—
Blätter für öffentliche Fürsorge	Fürsorgeamt	15,—
6 Stück „Parole der Woche“	Anschläge im Haus	57,60
Die Pause	Kulturamt	12,67
Deutscher Reichsanzeiger und Preussischer Staatsanzeiger	Stadtkämmerer, Wirtschaftsamt	55,20
Reichshaushalts- und Besold.-Blatt	Personal- und Besoldungs-Amt	7,20
Reichsarbeitsblatt	A.V., Kaufmännische Verwaltung	40,—
Reichsministerialblatt der Forstverwaltung	A.V.	8,—
R.G.Bl. Teil I	Wirtschaftsamt, Überwachungsstelle	23,20
R.G.Bl. Teil II	Bürgermeister	10,—
R.G.Bl. Teil I und Teil II	Mag.-Dir., A.V. (2), Kult.-Amt, Fürs.- Amt, Hafendirektor, Kaufmännische Verwaltung, Stadtkämmerer	172,80
Reichsministerialblatt der landwirtschaft- lichen Verwaltung	A.V.	10,85
Reichsministerialblatt (Zentralblatt)	A.V.	16,80
Reichssportblatt	Amt für Leibesübungen	20,80
Reichssteuerblatt	Dr. Janschowich	10,—
Reichsversorgungsblatt	A.V.	3,—
Gärtnerische Rundschau	Stadtgarten	8,—
Die Sirene	Gebäudeverwaltung	2,—
Schönheit der Arbeit	Hafendirektor	32,—
Zeitschrift für Standesamtswesen	A.V., Standesamt	24,—
Steuer- und Wirtschaftskartei der Ostmark	Dr. Janschowich	13,84
Die Straße	Stadtbauamt	24,—
Der Straßenbau	Stadtbauamt	24,—
5 Stück „Der Stürmer“	Stadtbauamt, Krankenhaus, Techn. Werke, Volksk., Wihof	50,—
Der Turner	Feuerwehr	6,20
Verkehrstechnik	Stadtbauamt	27,—
Vdg. Bl. d. Minister für kult. Angelegenh.	Personal- und Besoldungsamt	8,—
Deutsche Verwaltung	A.V.	12,—
Der Vierjahresplan	Kulturamt	18,—
Volk und Rasse	Kulturamt, Gesundheitsamt	16,—
Deutsche Wasserwirtschaft	Hafendirektor	24,—
Die Wehrmacht	Kulturamt	7,20
Deutsche Werbung	Fremdenverkehrs- und Presseamt	30,—
Wirtschaft der Ostmark	Marktamt, A.V., Stadtkämmerer	24,—
Zeitschrift für öffentliche Wirtschaft	Beschaffungsamt	16,—
Der Wirtschaftstreuhand	Kaufmännische Verwaltung	14,—
Zeitschrift für Wohlfahrtspflege	Fürsorgeamt	20,—
Zeitschrift für Wohnungswesen	Dr. Frank	14,40
Amtliche Nachrichten des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit	A.V.	16,—
Das Bauhandwerk der Ostmark	Stadtbauamt	13,20
Baukunst und Städtebau	Stadtbauamt	22,80
Der Baumeister	Stadtbauamt	27,—

Deutsche Verkehrsnachrichten	Hafendirektor	26,40
Der getreue Eckhart	Stadtbücherei	16,—
Der Elektrotechniker	Stadtbauamt	2,40
Gärtnerische Rundschau	Stadtgarten	8,—
Gasschutz und Luftschutz	Stadtbauamt	
Die deutsche Hebamme	Gesundheitsamt	10,40
Der Heimatgau	Kulturamt	5,—
Monatsblätter für Baukunst	Stadtbauamt	19,—
Muttersprache	Kulturamt	3,—
NS.-Bibliographie	Stadtbücherei	12,—
Deutscher Obstbau	Stadtgarten	10,—
Ostmark-Bücherei	Kulturamt	3,60
RVB-Nachrichten	Hafendirektor	
VDI-Zeitschrift des Vereines Deutscher Ingenieure	Stadtbauamt	40,—
Verkundigungsblatt des Reichsnährstandes	Marktamt	14,40
Allgem. Vermessungsnachrichten	Stadtbauamt	16,—
Verordnungs- und Amtsblatt für den Reichsgau Oberdonau	Obbgmst., Mag.-Dir., Gesundheitsamt, A.V., Stadtkämmerer, Marktamt, Stadtkämmerei, Kaufmännische Verwaltung, Wohnungsamt, Kulturamt, Fürsorgeamt	208,—
Deutsches Waidwerk	A.V.	12,—

Abschrift

Aufstellung der vorhandenen Bücherbestände, nach Schätzung vom 2. April 1946 in der Villa Castiglioni.

Nach Sachgebieten geordnet und z. T. registriert.

Architektur	ca. 120
Belletristik	600
Biologie und Botanik (z. T. völlig ungeordnet)	800
Geschichte	100
Kriegsgeschichte und Diplomatie	400
Kriegsgeschichte und Diplomatie (bereits inventarisiert und Herrn Dr. Polak nach Linz zugesandt — siehe S. 1—12)	
Kunstwissenschaft (inkl. Mappenwerke)	240
Literaturwissenschaft und Werke	300
Medizin	500
Musikalien	1.500
Musikliteratur	50
Naziliteratur	50
Parteipolitik	350
Patentschriften	60
Philosophie	200
Rechtswissenschaft (inventarisiert und die Bestandsaufnahme liegt bei — siehe S. 1—24) 25—26	700
Religionswissenschaft	80
Technik und Verschiedenes	100
Theatergeschichte	80
Verschiedene Gebiete (inventarisiert und noch nicht eingeordnet)	600

Verschiedene Gebiete (weder gesichtet noch geordnet)	1.600
Völkerkunde	120
Werke in englischer Sprache	120
Werke in französischer Sprache	500
Werke in italienischer Sprache	40
Werke in niederländischer Sprache	70
Werke in nordischer Sprache	3
Werke in slavischer Sprache	20
Wörterbücher	40
Zeitungswissenschaft und Verschiedenes	500
	<hr/>
	<u>zusammen 9843</u>

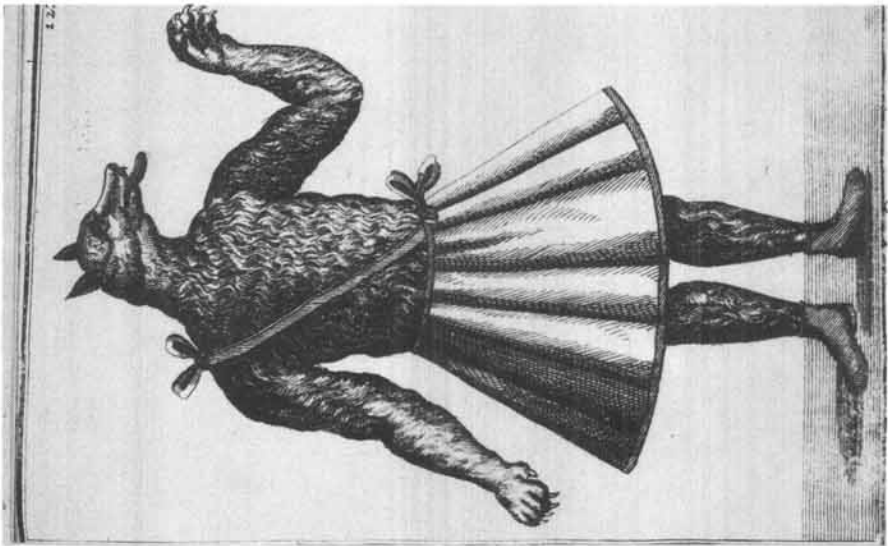
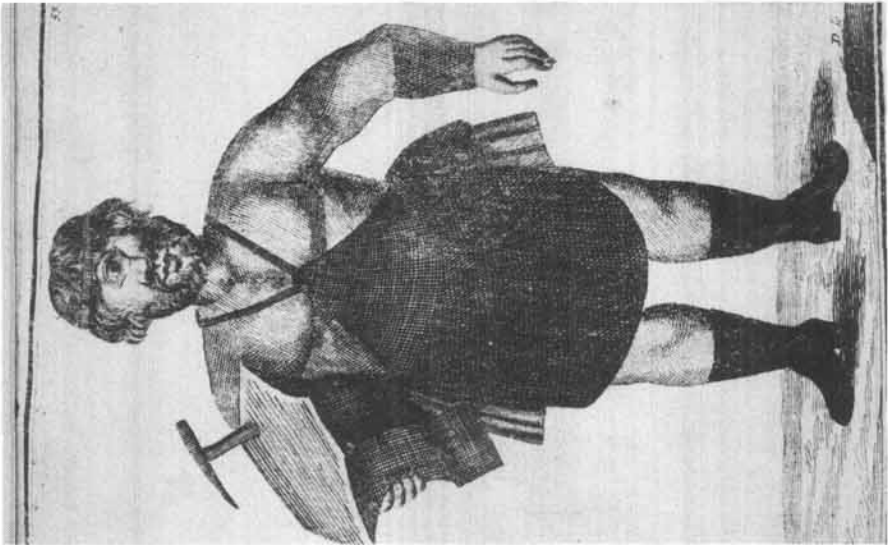


Abb. 11 u. 12: Aus dem Altbestand der Pachinger Sammlung: Messelreuter Johann. — Neu eröffneten Masquen-Saal oder: der verkleideten heydnischen Götter, Göttinnen u. vergötterter Helden theatralischer Tempel, darinnen in mehr als 200 Kupfer-Stichen vorgestellt wird, wie solche Gottheiten der Alten bey jetziger Zeit in Opern, Comoedien, Aufzügen und Masqueraden eingekleidet u. praesentiert werden können . . . — Bayreuth (o. J., um 1750). 200 Taf., 87 S. (Aufnahme W. Mittmannsgruber)

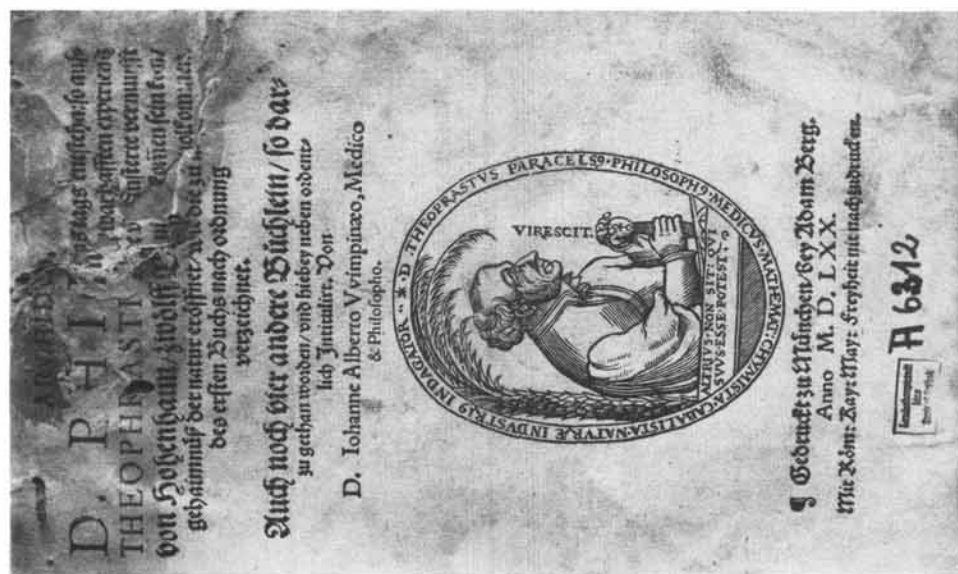
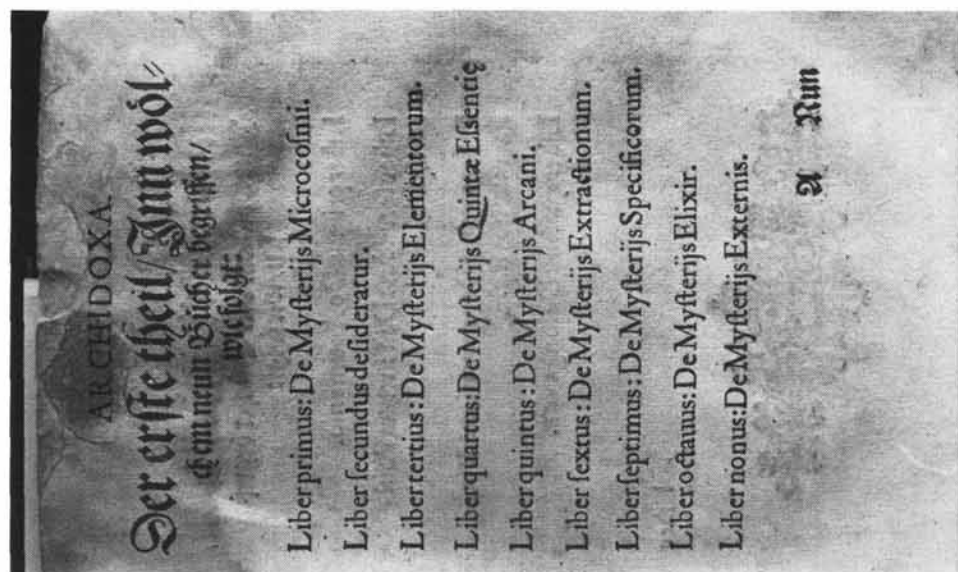


Abb. 13 u. 14: Anton Pachingers Sammelleidenschaft konzentrierte sich u. a. auch auf okkultes Schrifttum. Ihm verdankt die Stadtbibliothek eines ihrer bibliophilen Prachtstücke, die 1570 erschienenen „Archidoxa“ des Paracelsus. Hierbei handelt es sich um eine jener heute schon ungewöhnlich selten erhaltenen Abhandlungen über Alchemie, die in der Wissenschaftsgeschichte der frühen Neuzeit ein charakteristisches Element bildeten. (Aufnahme W. Mittmannsgruber)

sancti iohannis euange.

Sol. lxxij

te. Interrogatus. ij. Diligis me sc. te
pnus respondit. Interrogatus. iij. re
spondit. O magister tu es falsus dicit
domine tu noli omnia. Tu scis quia
amo te. *Petereus Warh. xvi. Inter-*
rogavit ois apostolos xps semel di.
Quae dicunt hoies esse filii hois. Rñ
dicunt. Alij iohanne bap. alij aut he
ryam. alij ho hieremia aut bñi ex p
phetis. Dixit iesus. Vos aut quae me
esse dicitis. Facti sunt muri. Solus
petrus dicit. Tu es xpus filius dei
bñi. Vbi dicit Alber. Qd nung re-
pectus est aliqd ante passionē qui sit
cōfessus humanitatē et diuinitatem
xpi nisi solus petrus. ante passionem
xpi ipm vocabant magistrū. Jo. xij.
Doctores me magister. Solus pe-
trus sup ois apostolos cōfessus est di-
uinitatem. Iuxta cū sup ois xpm ama-
ret. sup ois meruit diligē. et sic super
ois erat sc. A Secundum optimo dicit
q est Jo. Et ratio est: qz ex hōis eua-
gelij i doctoz videtur plus iohannem
amasse. Jo. xi. Hodie conuersus pe-
trus vidit nñ discipulum quem dili-
gebat iesus sequentē. i. Jo. xij. Erat
testibens vnus ex discipulis eius in
fim iesu. quē diligebat iesus. Jo. xi.
Denit ad simonē petrus nñ discipu-
lum. qd amabat iesus. Et ecclesia in
oñi. Hic est io. qui pñilegio amoris
sc. Rñeo ad hūc dñ. fm Lho. i. parte
q. rñ. ar. iij. Ad tertiū. Idē in postu-
la super iohannem. Duplex est amo-
ris spēs. Vna que cōsistit in familia-
ritate. offione alia in dñoz cōcatio-
ne. A Prima est sc. Quo ad hanc. i.
est quis donat plura encenia i dona.
xps plus donauit petro q iohanni. qz
ei plura dona cōtulit q iohā. nec alie
ei. Inter alia dona duo pñcipua sunt
Primum: qz ei curaz ecclesie cōmisi-
q fuit tñi singulare. Mathe. xvi.
Tu es petrus sc. Secundum qz dica-
riñ suū fecit. Mat. xvi. Tibi dabō.
Vnde dicitur princeps apostolor: qd
noli est cōfessus. Quo ad hēc dona.
Petrus plus est amatus. A Secun-

da species sc. ad hoc magis Jo. ama-
uit: qz signa amicitiae ei ostendit. qd
nulli fecit. Quae sunt quattuor inter
alia pñcipalia.

A Primum: qz super pectus domini
in cena recubuit.

A Secundum: qz pñdicationē sibi et
non alteri reuelauit.

A Tertium: qz ois sanctorū dignitates
sibi contulit.

A Quartum: qz matrem virginem
virgini cōmendauit.

A Primum sc. tpe passionis imediate
in mensa super pectus dñi recubuit
Quādmōdū pater filij cariorē tenet
in brachia sua. Quid ibi fecerit in il-
la dñmitione ostendit. Jñ. li. re obitu san-
cto. Qd raptus fuit vsq ad tertium
celum: i. vixit archana diuina et fuit
ibi doctus de celestibus: qd postea oñ-
dit in euangelio suo. Vnde ecclesia.
Beatus apostolus: cui reuelata sunt
secreta celestia. i. Petrus Warh. ser.
hodierno. Hāc aut gratia diuine sciē-
tie ex illo celesti gasophilatio traxit
in quo sunt ois thesauri sapientie et
scie absconditi. quo nō ppheta: nō pa-
triarcha: nō deniq quisq ab ipso pñ-
mozdio mundi cognoscitur aspīrante
Ille. Vñ ecclesia canit de hoc pñuile-
gio. Valde honorandus est beatus io.
qui supra pect dñi in cena recubuit.

A Secundum dicit sc. Scribit Joh. xij.
q dñ xps est in mēsa cū apostolis su-
is dicit eis. Amen amen dico vobis:
q vnus ex vobis me traditurus est.
Et hac voce retrari. inuicē se aspice-
bant: nemo audiebat loqui. Solus
Jo. dicit xpo. Dñe quis est q tradet te
Respondit xps. Qui im in. pa. por. De
amico Jo xps reuelauit secretū. Qz
vt dicit Dioner. xvi. Causam tuam
tracta cū amico tuo. Et Sēñ. Seces-
tus cū amico pertracta. Eiusus ami-
co suo Johāni indicauit secretus. Vñ
Petrus Warh. O incōparabilē virū
pferet xps verbū in medios rotas ta-
cet lenar apostolor. Tacet lingua q
clausa facta est celozum. Nemo audet

Super pectus
dñi recubuit

Quod Jo. dicit
q dñ xps est in mēsa
cū apostolis suis